

Braunkohlen-Verschmelzungen

9. Braunkohlen-
Teer

18. Braunkohlen-
Teerpech

14. dunkles
Paraffinöl

12. Heizöl

13. Treiböl

19.
Karbolineum

DOK *Mitt* e.v.
Jahresgabe

**2024/
2025**

Die Braunkohle
(Ihre Erzeugung und Verwertung)

chter
achs

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten nunmehr die fünfte Ausgabe unserer Jahresgabe in ihren Händen.

Zehn Jahre sind vergangen, seit sich der DOKMitt e.V. in Borna im Stadtratssaal am 16.09.2015 gegründet und auf die Fahnen geschrieben hat, „die vielfältigen Veränderungen der letzten Jahrzehnte aufzuarbeiten und öffentlich zugänglich festzuhalten“, um nachkommenden Generationen Einblick in das komplexe Geschehen zu geben und das seinerzeitige Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verstehen zu können. Dieser dokumentarische Arbeitsauftrag leistet zudem einen Beitrag, der sehr spezifischen Identität des mitteldeutschen Reviers auf den Grund zu gehen und die Leistungen der Region mit ihrer ganzen innewohnenden Ambivalenz wertzuschätzen. Als eine wesentliche Voraussetzung dafür wurde ein – noch aufzubauendes – Dokumentationszentrum angesehen.

Dem Ziel sind wir ein gutes Stück nähergekommen – das Dokumentationszentrum in Borna wächst baulich zuverlässig in die Höhe und wenn alles weiter gut verläuft, feiern wir im späten Frühjahr 2026 seine Eröffnung! Die drei Partner – Kreisarchiv des Landkreises Leipzig, Sächsisches Wirtschaftsarchiv und unser DOKMitt e.V. – planen schon fleißig den Umzug und freuen sich auf wunderbare, hunderte Meter lange Regale, in denen die Geschichte der Region gut geschützt und bewahrt lagert und allen Interessenten für Forschungen und Entdeckungen zur Verfügung steht.

Unsere aktuelle Jahresgabe soll Ihnen das Warten auf den großen Tag erträglich machen. Sie finden Beiträge über unser DOKMitt-Team, das sich seit kurzem in der Bahnhofstrasse 32 in Borna niedergelassen hat, über unsere künftige Partnerin im STARK-Projekt aus Knappenrode und über die Kooperationspartner im DOK-Zentrum, sowie über industriekulturelle Aktivitäten in Leipzig, Sachsen-Anhalt und der Lausitz. Sie erfahren spannendes Neues zur Prä-IBA Impulsregion Leipzig, zu „Verlorenen Orten“, zur Geschichte der Sanierung von Bergbaufolgelandschaften in der DDR oder was sich so entlang der Pleiße entwickelt. Aufschlussreich ist der Blick nach Polen, wo der Braunkohlenbergbau noch real und von großer Bedeutung ist. Und, und, und ...

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre. Gerne können Sie uns unter info@dokmitt.de kontaktieren, wenn Sie selbst einmal etwas erzählen möchten. Aber auch für Anregungen und Kritik haben wir immer ein offenes Ohr.

*Peter Krümmel, Dr. Renate Patz
und der Vorstand des DOKMitt e.V.,
Förderverein zum Aufbau
des Dokumentationszentrums
IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland*

INHALTSVERZEICHNIS

Oliver Urban.....	2
Grußwort	
Walter Christian Steinbach.....	4
Rudolf Lehman – Erinnerungen an einen Freund	
Vorstand des DOKMitt e.V.	6
Weichen für den „Aufbau eines Dokumentationszentrums IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland“ sind gestellt. Vereinsarbeit 2024/25	
Merve Lühr.....	10
Das Team der Geschäftsstelle stellt sich vor	
Das neue Dokumentationszentrum in Borna. Vom Werden	
Peter Krümmel.....	14
Ansprache anlässlich der Grundsteinlegung für das „Dokumentationszentrum für Regional- und Wirtschaftsgeschichte“ in Borna am 28.05.2024	
Veronique Töpel.....	16
Das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. – Gedächtnis der sächsischen Wirtschaft	
Torsten Schuster.....	18
Das Kreisarchiv des Landkreises Leipzig	
Lebendige Industriekultur in den Revieren	
Walter Christian Steinbach.....	22
IBA Impulsregion Leipzig	
Maria Schöne.....	24
Modernste Ausstellungswelten aus Licht, Metall und Glas treffen auf backsteinrote Industriekultur: Die Energiefabrik Knappenrode	
Karin Günther.....	28
Auf dem Gleis des Braunkohlenbergbaus zwischen Thüringen und Sachsen unterwegs	
Thorsten Hinz.....	30
Abenteuer Bergbau: Spannungsbogen Energie – Faszination – Landschaftswandel. Der Bergbau-Technik-Park	
Wojciech Naworyta.....	32
Die Bedeutung der Braunkohle für die Energiesicherheit Polens in Zeiten der Energiewende	
Andreas Berkner.....	38
Bergbau und Umsiedlungen in Mitteldeutschland – neue Erkenntnisse und Entwicklungen seit 2022	
Martin Baumert.....	42
„Das Beste nach Oben!“ Forschung und Praxis der Wiedernutzbarmachung von Braunkohlenfolgelandschaften in der DDR	
Thomas Fischer und Julie Kratzmeier.....	44
Netzwerk Industriekultur Sachsen-Anhalt	
Industriekultur Leipzig e.V.	46
Leipziger IndustriekulturFestival drängt in die Region	
Grüne-Pleiße-Projektteam aus StadtLand GmbH und LE Regio UG.....	48
Pleiße – Mon Amour! Entwicklungsstränge in der Region: Rückblick auf das Kooperationsvorhaben „Grüne Pleiße“	

GRUSSWORT



Oliver Urban (Stadt Borna).

Liebe Mitglieder des Vereins, verehrte Bürgerinnen und Bürger,

gemeinsam haben wir sichtbare Weichen für die Zukunft unserer Stadt und Region gestellt. Unser Ziel ist es, den Wandel so zu gestalten, dass niemand zurückgelassen wird. Mit gezielten Investitionen in Bildung, Innovation und Infrastruktur schaffen wir Perspektiven für die junge Generation und stärken den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Ab 2025 hat der Verein seinen Sitz in Borna. Wir freuen uns, dass der Verein – mit Blick auf die geplante Fertigstellung des neuen Kreisarchivs – schon jetzt Borna als neuen Standort wählt. Dieses Zusammenwirken stärkt nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Bedeutung Bornas als Ort der Geschichte und des Wandels.

Mit dem sächsischen Krankenhausplan wurde das Klinikum Borna Anfang des Jahres 2024 offiziell als Schwerpunktversorger eingestuft. Diese Aufwertung war ein großer Erfolg für die Sana Kliniken Leipziger Land und für die Stadt Borna. Sie hat die Rolle des Klinikums als zentralen Gesundheitsstandort in der Region nachhaltig gestärkt. Zudem wurden die Muldentalkliniken in Grimma und Wurzen durch die Sana Kliniken übernommen. Diese Entscheidung (des Kreistages des Landkreises Leipzig) stellt sicher, dass die medizinische Versorgung in unserer Region auch in Zukunft stabil und modern bleibt.

Ein weiteres zukunftsweisendes Projekt ist der Bau einer modernen Pflegefachschule mit integriertem Betriebskindergarten. Mit über 20 Millionen Euro aus dem Investitionsgesetz Kohlereionen schaffen wir Platz für 172 Schülerinnen und Schüler im Präsenzunterricht sowie 435 Auszubildende im dualen System. Der neue Betriebskindergarten mit 110 Plätzen wird sowohl den Familien der Beschäftigten und Auszubildenden als auch Familien aus Borna offenstehen. Dieses Projekt stärkt nicht nur unsere

Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur, sondern unterstreicht auch unseren Anspruch, die Herausforderungen des Strukturwandels aktiv und nachhaltig zu meistern und die Position Bornas als familienfreundliche Stadt zu stärken.

Die Zulassung des Gemeingebrauchs für den Bockwitzer See im Jahr 2023 ermöglichte den Städten Borna und Kitzscher zwei Badebereiche auszuweisen, die dieses Jahr gut angenommen wurden. Derzeit laufen die Planungen für den „Erholungsstrand Borna“, der zukünftig Liegenwiesen, Sandbereiche, Zugänge und Toiletten für Bornaer Bürger und Besucher bereithalten soll. Die LMBV hat uns versprochen, diesen Erholungsstrand bis 2027 zu realisieren. So bietet der Bockwitzer See die ideale Balance zwischen geschützter Natur und nachhaltiger Freizeitgestaltung. Anfang des Jahres 2025 wird hier ein Naturlehrpfad entstehen, der Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit bietet, die besonderen Biotope und Lebensräume rund um den See auf sanfte Weise zu erleben.

Die Erweiterung des Bergbaupfades schreitet weiter voran. Schritt für Schritt entstehen weitere Informationstafeln, die die Geschichte des Braunkohlebergbaus in und um Borna lebendig werden lassen.

Ein weiterer wichtiger Erfolg dieses Jahr war die Genehmigung des Wasserstoffkernnetzes, die den Standort Borna in das Netz integriert. Mit dieser Entscheidung und der Genehmigung des Wasserstoffwerks am Standort Thierbach sind weitere Weichen für einen erfolgreichen und nachhaltigen Strukturwandel gestellt. Die Einbindung ins Kernnetzwerk der Wasserstoffversorgung des Landkreises Leipzig bringt Borna auf den Weg in eine grüne Energiezukunft. Mit der Grundlage für die Produktion von grünem Wasserstoff setzen wir einen wichtigen Impuls für eine nachhaltige Energieversorgung und die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt und unserer Region. Einen wesentlichen Beitrag

hierzu soll der Energiepark Borna leisten, der sich derzeit in der Planung befindet.

Gemeinsam mit Bund, Land und regionalen Partnern arbeiten wir daran, Fördermittel effektiv einzusetzen und langfristige Arbeitsplätze zu schaffen. Die Städte und Gemeinden des Leipziger Landes stehen dabei zusammen, denn dieser Wandel gelingt nur im Schulterschluss.

Ich lade Sie ein, mit uns den Wandel zu leben und zu begleiten – voller Tatkraft, Zusammenhalt und Visionen für die kommenden Generation.

Ihr
Oliver Urban
Oberbürgermeister der Stadt Borna

Rudolf Lehman – Erinnerungen an einen Freund

Walter Christian Steinbach



Rudolf Lehmann (Martina Lehmann).

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

ich denke mit Respekt und Freude an die gut ein Jahrzehnt währende Zusammenarbeit mit Rudolf Lehmann im Rahmen der bergbaulichen Sanierung zurück. In dieser Zeit wurden in drei Regionalkonferenzen die grundlegenden Weichen für die Entwicklung des Leipziger Neuseenlandes gestellt. Diese Zusammenarbeit zeichnete sich immer durch intellektuelle Verbundenheit, gegenseitige Hochachtung und die gemeinsamen Ziele aus. Dass am Ende so ein alter Pfarrer wie ich und ein alter Bergmann wie er Freunde wurden, zählt zu den großen Geschenken in meinem Leben als Seelsorger und Regierungspräsident.

Rudolf Lehmann wurde am 4. Februar 1935 in Borna geboren. Sein Berufsleben war seit seiner Studienzeit an der Bergakademie in Freiberg eng mit dem Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau verknüpft. In unterschiedlichen Führungspositionen hatte er, sowohl zu DDR-Zeiten als auch nach der Friedlichen Revolution, hohen fachlichen Sachverstand und soziale Kompetenz bewiesen.

Seit 1990 als Bergwerksdirektor und Sanierungsbereichsleiter der LMBV hatte er entscheidenden Anteil daran, dass der regionale Strukturwandel in der ehemals vom Braunkohlenbergbau geprägten Region des Südraumes von Leipzig zu einer Erfolgsgeschichte geworden ist. Es war notwendig, die in rascher Folge stillzulegenden Tagebaue in geeigneter Weise zu sanieren und zu rekultivieren, um so bergbauliche Gefährdungen abzuwenden und Voraussetzungen für eine wirtschaftlich sinnvolle und ökologisch nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Diesen in ihrer Größenordnung bisher einmaligen Aufgaben stellte sich Rudolf Lehmann mit hoher Fachkompetenz in ständiger Kommunikation mit den Entscheidungsträgern und Akteuren der Region. Ein schönes Ergebnis dieser regionalen Kooperation ist die Entwicklung des ehemaligen Tagebaurestloches Cospuden zum Referenzstandort der Weltausstellung EXPO 2000. Die Eröffnung des Cospudener Sees fand am 1. Juni 2000 statt und war ein erstes sichtbares Ergebnis des Strukturwandels und der Grundstein für das heutige Leipziger Neuseenland.



Enthüllung der ersten Tafel des Bornaer Bergbaupfads am 30.01.2023. V. l.: Rudolf Lehmann, Walter Christian Steinbach, Gerald Lehne, 1. Beigeordneter Landkreis Leipzig, und Oliver Urban, OBM Borna (Sirko Konrath).



Rudolf Lehmann vor seiner Ausstellungstafel eines Zeitzeugenprojekts von DOKMitt e.V. (DOKMitt e.V.).

Wir, die Mitglieder des Fördervereins DOKMitt e.V., denken mit großem Respekt und Dankbarkeit an Rudolf Lehmann zurück. Er starb am 24. Juli 2023 und verabschiedete sich mit einem eindrücklichen Brief an uns alle, den Walter Christian Steinbach auf der Trauerfeier in Borna am 11. August 2023 verlesen hat. Aus diesem bewegenden Abschiedsbrief sei an dieser Stelle ein kurzer Ausschnitt bezüglich seiner beruflichen Entwicklung abgedruckt:



„Ich habe meinen Beruf geliebt und ihn mit Verstand genossen und habe dabei Genugtuung darin gefunden, anderen Gutes zu tun und ihnen, in dem mir möglichen Rahmen, zu helfen.

Dazu zähle ich auch das, was als Arbeitsergebnis mit vielen meiner Kollegen als neue Landschaft im Süden von Leipzig entstanden ist. Und es zählt auch das, was ich mit meinen Freunden erlebt habe. Ich bedanke mich dafür bei meinen Freunden.

Ich war stolz, an der Bergakademie Freiberg studiert zu haben und deshalb war mein Leben und Tun auch Ergebnis des Geistes, der dort zu meiner, zu unserer Studienzeit herrschte. [...]

Wenn man den Tod isoliert betrachtet, verliert man den Blick auf das Leben. Löst Euch von diesem isolierten Gedanken. Tot ist ein Mensch erst, wenn niemand mehr an ihn denkt.

„Ich hatte das Ziel durch ein gerechtes Leben zu gehen, bevor ich schlafe, viele Kilometer zu gehen, Kilometer zu gehen, ehe ich schlafe.“ Das hat der englische Literat Forster in einem Gedicht geschrieben. Ich bin einem solchen Weg mit Euch gemeinsam gegangen.

Im Leben war es hell, war es dunkel, stürmisch, aber es war auch voller Liebe und Freude.

Lasst die Traurigkeit und denkt in stiller Freude an das, was wir gemeinsam erlebt und geschaffen haben.

Euer Rudolf“

Glückauf, lieber Rudolf,
wir werden in Deinem Sinne weitermachen.

Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen. *Antoine de Saint-Exupéry*

Weichen für den „Aufbau eines Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland“ sind gestellt. Vereinsarbeit 2024/25

Vorstand des DOKMitt e.V.



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Grundsteinlegung am 28.05.2024 in Borna (DOKMitt e.V.).

Zwei Wegemarken stehen 2024 dafür, dass das im Namen des Fördervereins DOKMitt e.V. formulierte Ziel – Aufbau eines Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland, kurz DOKMitt-Z, – nicht nur Vision bleibt, vielmehr Gestalt annimmt, Realität wird: Zum einen war es die Grundsteinlegung für das Dokumentationszentrum zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens in Borna am 28.05.2024. Zum anderen die Bewilligung des über das STARK-Programm¹ geförderten Projektes „Management der Gründung des Dokumentationszentrums Industriekultur Mitteldeutschland (DOKMitt-Z-Gründung)“.

Dem vorausgegangen war ein langer, nicht nur geradliniger Weg mit etlichen Hürden. Jedoch stets geleitet von Zuversicht und vom Wissen,

dass hier in einer vom Strukturwandel betroffenen Region etwas aufgebaut werden kann, was sie unterstützt bei der Bewältigung der Herausforderungen. Es wird vor allem von einstigen Beschäftigten der Braunkohlenindustrie als Möglichkeit gesehen, diese Geschichte durch authentische Dokumente, Sachzeugnisse, Erfahrungs- und Erlebnisberichte zu bewahren und pflegen, sie weiterzugeben an folgende Generationen, sie zu erforschen und zu nutzen.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Neubau des **Dokumentationszentrums zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens in Borna** war, dass sich der Landkreis Leipzig, das Sächsische Wirtschaftsarchiv Leipzig e.V. und der DOKMitt e.V. zu einer tragfähigen Partnerschaft zusammengefügt haben (siehe dazu die

Vorstellung der Kooperationspartner in dieser Jahresgabe). Gewachsen war sie im Prozess um die Verständigung zu den Zielen eines gemeinsamen Dokumentationszentrums, in dem jeder Partner seine spezifischen Ziele verwirklichen und zugleich unter einem Dach von Synergieeffekten profitieren kann.

Voraussetzung für die Bewilligung des im November 2022 beantragten STARK-Projektes waren das zuvor erfolgreich abgeschlossene STARK-Projekt zur Standortanalyse und Umsetzung für das DOKMitt-Z, insbesondere die Verständigung mit dem Fördermittelgeber zur tragfähigen Verstetigung des künftigen DOKMitt-Z sowie zur Vernetzung mit analogen Projekten für ein Dokumentationszentrum im Lausitzer Raum. Letztlich waren dazu elf Monate zwischen den beiden Förderzeiträumen ausschließlich mit eigenen Vereinskraften zu überbrücken, zusätzlich zu den laufenden Vereinsaktivitäten. Mit der Bewilligung der STARK-Mittel für das schließlich im August 2024 gestartete Projekt „**Management der Gründung des Dokumentationszentrums Industriekultur Mitteldeutschland (DOKMitt-Z-Gründung)**“ war auch der Weg frei für die Besetzung der Vollzeitstelle für das Gründungsmanagement sowie die beiden Teilzeitstellen zum Sammlungs- und für die Öffentlichkeitsarbeit/Virtuelles Zentrum (siehe dazu den Bericht zur Vorstellung des Teams in dieser Jahresgabe).

In engem Zusammenhang mit dem neuen Dokumentationszentrum in Borna und dem darin integrierten DOKMitt-Z ist auch die Nutzung eines **Ladenlokals in Borna** zu sehen. Die Stadt Borna unterstützt Folgenutzungen leerstehender Geschäfte zur Belebung des Innenstadtbereichs. Für den DOKMitt e.V. insofern ein interessantes Angebot, kann doch so bereits vor Fertigstellung des Dokumentationszentrums auf dieses vor Ort aufmerksam gemacht werden. Es folgten 2022 die Interessebekundung durch DOKMitt e.V. und die Besichtigung in Frage kommender Läden. Die Wahl fiel auf den ehemaligen Elektroladen Schreiter in der Bahnhofstraße. Nach Klärung der Modalitäten mit der Stadt Borna und dem Ladeninhaber wurden 2024 mit großzügiger Unterstützung durch den Ladeninhaber



Das Ladenlokal im Februar 2025 (Ida Mahlburg).

erforderliche Sanierungsarbeiten durchgeführt und am 01.12.2024 der Mietvertrag unterschrieben. Bis zum Umzug in das Dokumentationszentrum wird die Geschäftsstelle des DOKMitt e.V. dort ihr Übergangsquartier haben. Die Eröffnung am 25. März 2025 wurde mit über 60 Gästen aus dem Mitteldeutschen Revier und mit vielen unserer Netzwerkpartnerinnen und -partnern gefeiert. Das Ladenlokal steht nun allen Interessierten offen. Unsere Erwartung ist, dass durch die Nähe zum entstehenden Dokumentationszentrum der Sammlungs- und für die Öffentlichkeitsarbeit/Virtuelles Zentrum neue Impulse erhält und der Verein zum kulturellen Leben der Stadt Borna beiträgt.

Aber nicht nur der Standort Borna blieb im Fokus, der zweite Standort Espenhain mit der Alten Wagenhalle und seiner Perspektive als sozio-industriekulturelles Zentrum ist und bleibt wesentlich für das künftige DOKMitt-Z. Zwei geförderte Projekte stellen hier die Weichen. Im Auftrag des DOKMitt e.V. hat die Firma studio form+ im Jahr 2024 Raumkonzepte und Nutzungsszenarien für die **Alte Wagenhalle Espenhain** entwickelt.² Konstatiert wurde, dass die gut erhaltene aber weitestgehend ungenutzte Wagenhalle als historisches und baukulturelles Erbe der Industriekultur Potential für Alternativnutzungen bietet. Aus vielfältigen Ideen – von Kunst und Kultur, Wohnen und Arbeiten, Waldlabor bis Handwerker- und Auszubildenden – wurde das sogenannte IBA HUB für eine Internationale Bauausstellung (IBA) Impulsregion Leipzig näher betrachtet.

1 – Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz zur Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten „STARK“.

2 – Förderung dieser Grundlagenermittlung/Leistungsphase 0 gemäß DIN 18205 erfolgt durch das Investitionsprogramm Industriekultur (InKult) der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie die Stiftung Energiepark Witznitz.

Zu den Akteuren, die sich in der Region Leipzig/Leipziger Neuseenland dem Ziel verschrieben haben, eine **IBA Impulsregion Leipzig** zu organisieren, zählt von Beginn an DOKMitt e.V. (siehe dazu den Beitrag zur IBA in dieser Jahrgabe). Der eigentlichen IBA ist eine Prä-IBA vorgeschaltet, in welcher die Voraussetzungen und erforderlichen Strukturen für die IBA selbst zu schaffen sind (Machbarkeitsstudie). Deren Erarbeitung wird über das STARK-Programm gefördert. Den Förderbescheid übergab Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Ende April 2024 direkt vor Ort in der Wagenhalle an den Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig als Träger der Prä-IBA. In Fachöffentlichen Werkstätten oder anderen interaktiven Arbeitsformaten stehen relevante Themen auf der Agenda, so zum nachhaltigen (Um-)Bauen, zu klimaresilienten Landschaften, zu demokratischer Planung oder zum räumlichen Umgriff der IBA.

Der **Bergbaupfad in Borna** wird Tafel für Tafel weiter realisiert, die vierte, „Der Braunkohletiefbau bei Gestewitz“

4 BERG BAU PFAD Borna

Der Braunkohletiefbau „Gott hilf“ bei Gestewitz

ENTSTEHUNG
 Nachdem am Ende des 18. Jahrhunderts eine Braunkohlegrube in der Nähe von Gestewitz entdeckt wurde, wurde ein Bergbauunternehmen gegründet. Die „Schwarze Grube“ war sehr begehrt und es entstanden eine Vielzahl an kleinen Bergbauunternehmen. Erst durch die Grube „Gott hilf“ bei Gestewitz, die im Jahre 1811 im Königreich Sachsen im 1800er-Jahre für Berg- und Flutwasser...

BETRIEB
 Nach den Durchschlagarbeiten wurde die Förderung im Jahre 1888 mit 13 Bergarbeitern über den Oberrhein-Steinbruch abgebaut. Die Förderanlage für Preussens Bergbau ging schließlich auf bis zu 25 Beschäftigten, darunter 3 Frauen, in Betrieb. Die Beschäftigten von Frauen war damals nicht selbstverständlich und die Grube Gestewitz war auch eine der ersten in der Region. Dem Oberrhein-Steinbruch folgte 1901 Hermann Buchner in der Funktion des Betriebsleiters. Die Bornaer Tagebau von 12. Juni 1991 erhielt diese Aufgabenstellung. Angesichts der wachsenden Gruben und zunehmenden Beschäftigung des Braunkohletiefbaus für die 100 Jahre wurden in unserer Umgebung mit einem Blick auf die Zukunft und den Erhalt der Arbeitsumgebung Borna auf eine bessere, präzisere und umweltbewusstere Lösung: Braunkohletiefbau und Profitabilität „Gott hilf“ zu überwinden ist in diesem Sinne in die Verwirklichung eines lebendigen, nachhaltigen, des kulturellen Erbes der Region „Gott hilf“ bei Gestewitz bei Borna, Herrn Hermann Buchner, übergegangen.

SCHLIEßUNG
 Nach 100 Jahren wurde die Bornaer Grube „Gott hilf“ im Jahre 1991 stillgelegt. Die Produktion betrug sich im Jahre 1991 auf 1.281 Tonne Braunkohle (Stückkohle) und 160.000 Preussens, was im Vergleich zu anderen Gruben zu wenig war. 1995 übernahm die Grube die Leitung des Betriebes.

Weitere Standorte können Sie unter www.borna.de/Sachverhalte/Bergbaupfad.html entdecken.

Tafel des Bergbaupfads in Borna: „Der Braunkohletiefbau Grube „Gott hilf“ bei Gestewitz“ (DOKMitt e.V.).

bau Grube „Gott hilf“ bei Gestewitz“, wurde im Dezember 2024 eingeweiht. Tafel 5 und 6 sind in Arbeit. Begonnen hatte das Projekt 2018 mit einer Idee des Bergmanns-Stammtisches Borna, einen Wanderweg in und um die Stadt auf den Spuren der Braunkohle und der Technikgeschichte anzulegen, Themen und Standorte für die Tafeln inbegriffen. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums „Am Breiten Teich“ in Borna befassten sich in Facharbeiten mit den Themen und unterbreiteten Vorschläge zur Gestaltung der Tafeln. Gemeinsam mit der Stadt Borna und dem Museum Borna ist es nun Anliegen des DOKMitt e.V., dass der Bergbaupfad Stück für Stück umgesetzt wird. Die Idee hat mittlerweile in der Stadtgesellschaft Fuß gefasst, wie zahlreiche Spenden für dieses Projekt bezeugen.

Auch wenn die oben genannten in 2024 laufenden Projekte den Hauptteil der personellen und finanziellen Ressourcen des DOKMitt e.V. gebunden haben, so wurden weitere Aktivitäten und Initiativen weiterverfolgt, zumal gerade **Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit** essentiell auch für den Erfolg der Projekte sind. So wurde anlässlich der Grundsteinlegung für das Dokumentationszentrum zur Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens in Borna eine **Bauzaunausstellung** realisiert, die unmittelbar neben der Baustelle über das Bauvorhaben informiert. Zudem stellen sich das Kreisarchiv des Landkreises Leipzig, das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. und DOKMitt e.V. sowie die benachbarte Volkshochschule als Partner dieses entstehenden Bildungscampus vor.

Erwähnt seien ebenso gemeinsam mit dem Soziokulturellen Zentrum KuHStall e.V. / Bergbau-Technik-Park e.V. organisierte Veranstaltungen, so zum „Architekten-Team-Wettbewerb 1994 – Südraum Leipzig“ in der Alten Wagenhalle Espenhain. Seinerzeit befassten sich Architekten und Planer aus der ganzen Welt mit der zukünftigen Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft im Südraum Leipzig. Großes öffentliches Interesse fand der geführte Spaziergang „35 JAHRE SPÄTER – Ein Blick zurück. Vom Tagebau zur touristischen Erlebnisachse. Zur Landschaftsentwicklung an der Nahtstelle zwischen Störmthaler und Markkleeberger See“, eine gemeinsame Aktion des Stadtgeschichtlichen



Bauzaunausstellung, in der sich die Kooperationspartner des DOK-Zentrums und die benachbarte Volkshochschule vorstellen (DOKMitt e.V.).

Museums Leipzig mit dem Bergbau-Technik-Park e.V. und dem DOKMitt e.V.

DOKMitt e.V. nutzte Fachveranstaltungen und Tagungen, um in Vorträgen Projekte und die Arbeit des Fördervereins vorzustellen, u.a. auf der „Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier. Transformative Praxis“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Status- und Mitmachkonferenz „Grüne Pleiße“ in Neukieritzsch oder dem Symposium „Bagger, Halden, Silbersee. Fotografie & Industriekultur in Sachsen-Anhalt“ im Salinemuseum Halle (Saale). Gleichzeitig boten diese Veranstaltungen gute Gelegenheiten, mit Akteuren im Revier in Kontakt zu bleiben bzw. zu kommen.

Auf diesem Wege möchten wir uns bei allen bedanken, die an das DOKMitt-Z glaubten und glauben, die den Förderverein auf seinem Weg begleiten und auf vielfältige Weise unterstützen.

Der Vorstand des DOKMitt e.V.

KONTAKT

DOKMitt e.V.
 Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland
 info@dokmitt.de

derzeitige Adresse

Bahnhofstr. 32
 04552 Borna

www.dokmitt.de

Das Team der Geschäftsstelle stellt sich vor

Merve Lühr



Das Team der Geschäftsstelle (v.l.): Nadja Staab, Merve Lühr und Ida Mahlburg.

Seit Ende 2024 ist die Geschäftsstelle des DOKMitt e.V. mit drei Mitarbeiterinnen besetzt, die sich aus dem Herzen Bornas heraus im gesamten Mitteldeutschen Revier und darüber hinaus dem Komplex Bergbau, Bergbaufolgen und verwandter Bereiche widmen. Möglich wurde dies durch die Zuwendungen aus der „Förderrichtlinie zur Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten (STARK)“. Der Projektzeitraum umfasst vier Jahre und hat eine Institutionalisierung sowie ein tragfähiges Betreiben des Dokumentationszentrums IndustrieKultur Mitteldeutschland zum Ziel.

Zum 15. August 2024 hat Merve Lühr die Leitung der Geschäftsstelle übernommen. Sie ist promovierte Kulturanthropologin / Volkskundlerin. Im Promotionsprojekt beschäftigte sie sich in-

tensiv mit den Prozessen, die aus den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformationen seit 1989/90 folgten. Im Rahmen der kulturhistorischen Studie führte sie ausführliche Interviews mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, die es ihr ermöglichten, die Akteursperspektiven nachzuvollziehen. Bevor sie zu DOKMitt kam, war sie am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) sowie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig. Für DOKMitt managt sie die Gründung des Dokumentationszentrums IndustrieKultur Landschaft Mitteldeutschland. Die Arbeit mit unseren Netzwerkpartnerinnen und -partnern und die Entwicklung von Kooperationsprojekten liegen ihr dabei besonders am Herzen.

Im Oktober kam Nadja Staab dazu. Sie ist Museologin und Kunsthistorikerin. Ihre beruflichen

Stationen umfassen Erfassungs- und Erschließungsprojekte im Museum der bildenden Künste Leipzig, im Grassimuseum für Völkerkunde und im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, wo sie auch ein wissenschaftliches Volontariat in der Zentralen Dokumentation absolvierte. Im Kulturhistorischen Museum Wurzten betrieb sie Provenienzforschung. Neben der Inventarisierung, Katalogisierung und Digitalisierung von unterschiedlichem Kunst- und Kulturgut, bringt sie Erfahrungen im Handling mit ethisch sensiblen und kontaminierten Sammlungen mit. Weiterhin war sie in das Kuratieren diverser Ausstellungen eingebunden. Nadja Staab widmet sich der Sammlung von DOKMitt. Dazu gehören neben der Entwicklung eines Sammlungskonzeptes der Auf- und Ausbau der bestehenden Sammlung. Sie ist Ansprechpartnerin für Einzelpersonen und Vereine, die eine Übergabe ihrer Unterlagen erwägen.

Mit Ida Mahlburg komplettierte sich das Team im Dezember. Sie ist Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes Kultur arbeitete sie zwischen Bachelor- und Masterstudium in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Nationalbibliothek. An diese Tätigkeit knüpfte sie nach dem Studium als Volontärin in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig an. Sie bringt ausgeprägte Erfahrungen in der Betreuung von Websites und digitalen Portalen ebenso mit wie in der Planung, Bewerbung und Durchführung von Veranstaltungen und der Arbeit mit Pressevertreterinnen und -vertretern. Sie übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit von DOKMitt und entwickelt ein Virtuelles Besucherzentrum.

KONTAKT

Merve Lühr
Leiterin der Geschäftsstelle
merve.luehr@dokmitt.de
0151 68 55 25 99

Nadja Staab
Sammlung
nadja.staab@dokmitt.de
0151 41 31 51 82

Ida Mahlburg
Öffentlichkeitsarbeit
ida.mahlburg@dokmitt.de
0151 29 51 57 07

derzeitige Adresse

DOKMitt e.V.
Bahnhofstraße 32
04552 Borna

www.dokmitt.de
www.instagram.com/dokmitt/

Das neue Dokumentations- zentrum in Borna. Vom Werden



Neubau des Dokumentationszentrums für Regional- und Wirtschaftsgeschichte Sachsens auf dem Bildungscampus. Im Hintergrund sind die Speicherbecken Lobstädt und Borna, beide Zeugnisse der Tagebaugeschichte, und das Solarstromkraftwerk Borna zu sehen (Andreas Berkner).

Ansprache anlässlich der Grundsteinlegung für das „Dokumentationszentrum für Regional- und Wirtschaftsgeschichte“ in Borna am 28.05.2024

Peter Krümmel

Sehr geehrte
Frau Staatssekretärin Barbara Meyer,
sehr geehrter Herr Landrat Graichen,
sehr geehrte Kooperationspartner,
sehr geehrte Gäste am heutigen Tage,

heute hier stehen zu dürfen ist das Ergebnis eines langen Weges, der schon vor 20, 25 Jahren begonnen hat, als der erste Strukturwandel in vollem Gange war und der Abschied von der Braunkohle offensichtlich wurde. Eine Ära neigte sich dem Ende zu. Um uns herum verschwand radikal und großflächig die Infrastruktur des Bergbaus, der Energiegewinnung und der Chemie. Menschen, die dieser Ära in jeder Hinsicht eng verbunden waren, standen zu Zehntausenden vor den Trümmern ihrer Lebensplanung. Sie waren überflüssig, niemand brauchte sie mehr. Ein ebenso schrecklicher wie wahrer Befund.

Mit ihnen verschwanden Traditionen, Netzwerke, Expertisen und vor allem auch materielle Hinterlassenschaften in großer Zahl und aller Art, Sachzeugen von hohem dokumentarischem Wert. Containerweise wurde entsorgt! Ja, in diesen wilden und harten Jahren stand Entsorgung hoch im Kurs. Platz sollte geschaffen werden für eine neue Zeit. Doch einige Menschen widersetzten sich im Stillen diesem Sog der Vernichtung und retteten aus den unterschiedlichsten Beweggründen heraus viele Sachzeugen und Materialien. Sie lagerten sie in Kellern, Dachgeschossen, Datschen, Garagen usw. Sicherlich wurden sie von dem einen oder anderen progressiven Zeitgenossen belächelt, wenn nicht gar verspottet. Das hat sie aber nicht abgehalten. Danke dafür. Heute ist es ein Schatz! Einer, der in den kommenden Jahren gehoben wird. Begonnen wurde schon. Die Geschichte

der Braunkohlenzeit und auch die des Wandels in den frühen 1990er-Jahren rückt zusehends in den Blickpunkt der Forschung.

Und hier kommen wir, der DOKMitt e.V. und unsere Kooperationspartner, das Kreisarchiv und das Sächsische Wirtschaftsarchiv, ins Spiel. Wir werden zusammen einer der wichtigsten Quellen sein, die Geschichte unserer Region zu bewahren und lebendig zu halten. Deshalb freuen wir uns sehr darüber, dass im Zuge des Ausstiegs aus der Braunkohle die einschlägigen Förderprogramme nicht nur die Finanzierung von Straßen, Brücken, Gleisen, Gebäuden usw. im Fokus haben, sondern auch Projekte wie unseres! Ein Vorhaben, wie es nicht besser in den ländlichen Raum passen könnte – in Borna, mitten im Revier. Ein Zentrum der Kultur, der Bildung und des Geistes.

Natürlich errichten auch wir eine bauliche Struktur, aber eine, die es in sich hat. Bei uns kann man sich auf Entdeckungsreise begeben, den vielen Geschichten und Begebenheiten nachspüren, die unsere Region so tief geprägt haben. Wir wollen sie sichtbar machen und den Bürgern einen Ort bieten, zu dem sie gerne kommen, wo sie gewiss sein können: Hier ist ihre Geschichte für Jahrzehnte, Jahrhunderte gesichert und jederzeit für sie greifbar und vorhanden. Alles hat ein Fundament. Kurzum, wir werden unseren Teil dazu beitragen, die regionale Identität mitzugestalten – die historische wie auch ihre Weiterentwicklung in die Zukunft. Gerne, das fügen wir hier ein, nehmen wir, wie schon in der Zeit davor, Vor- und Nachlässe, Sammlungen aller Art an. Denn die Sammlung soll wachsen, das Archiv sich füllen. Die Containerlösung muss der Geschichte angehören.

Der DOKMitt e.V. arbeitet seit 2015 daran. Projekt reihte sich aneinander. Mit viel Engagement und Unterstützung der Region waren wir zudem auf der Suche, wie und wo wir einmal verortet, verankert sein würden. Und auf einmal fügte sich alles auf wundersame Weise zusammen. Denn alle drei Kooperationspartner waren auf der Suche nach einer „Heimat“ und fanden sich. Das klingt jetzt leichter, als es war. Doch letzten Endes erscheint es so, als ob es keine andere Lösung hätte geben können, so folgerichtig war und ist die Konstellation der Partner.

Doch ohne Unterstützung von Politik und Verwaltung wäre unser heutiger Tag ein Traum geblieben. Danke an alle, die sich der Idee angeschlossen und sehr tatkräftig auf allen Ebenen das ihre dazu beigetragen haben. Wir wünschen uns jetzt, dass das Baugeschehen gut im Takt bleibt und wir im ersten Quartal 2026 peu à peu ins neue Heim einziehen können. Wir bedanken uns bei dieser Gelegenheit sehr bei der Landkreisverwaltung, die uns als Partner einbindet und konsequent daran arbeitet, dass alles zu einem erfolgreichen Ende kommt.

Zur allgemeinen Information und zur Begleitung haben wir eine Bauzaunausstellung entwickelt, die in der Bauzeit allen Besuchern zur Verfügung steht. Hier stellen sich die Kooperationspartner vor und man kann schon mal einen Blick auf das zukünftige Zentrum werfen. Als vierter Partner am Standort präsentiert sich auch die benachbarte Volkshochschule. Auch darüber freuen wir uns, eine bewährte Bildungseinrichtung gleich nebenan zu haben und zu wissen, dass wir zukünftig zum Wohle der genannten Ziele zusammenarbeiten werden.

Und nicht vergessen zu erwähnen möchte ich eine weitere Institution in Borna, die sich schon lange Zeit unserem gemeinsamen Thema verschrieben hat – das Museum Borna mit seiner großen Expertise zum Bergbau. Auch hier freuen wir uns auf gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit.

Lassen Sie uns nun zur wichtigsten Handlung unserer Zusammenkunft schreiten – der Grundsteinlegung. Dokumentieren wir den kommenden Generationen den heutigen Anlass.

Danke.



Die Kooperationspartner versenken die Zeitkapsel, v.l.: Klaus-Michael Rohrwacher, Vorstandsvorsitzender des SWA; Veronique Töpel, Geschäftsführerin des SWA; Landrat Henry Graichen; Barbara Meyer, Staatssekretärin im Ministerium für Regionalentwicklung Sachsen; Peter Krümmel, Vorstandsvorsitzender des DOKMitt e.V. (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Leipzig).

KONTAKT

Peter Krümmel
Vorstandsvorsitzender des DOKMitt e.V.
peter.kruemmel@kuhstall-ev.de
034297 14 01 10

derzeitige Adresse

DOKMitt e.V.
Bahnhofstraße 32
04552 Borna

Das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. – Gedächtnis der sächsischen Wirtschaft

Veronique Töpel

Mit dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. (SWA) entstand am 5. April 1993 erstmals im Osten Deutschlands ein regionales Wirtschaftsarchiv. Gegründet wurde das SWA von den sächsischen Industrie- und Handelskammern mit dem Auftrag der „Sicherung, Bewertung und Bewahrung des wirtschaftlichen Archivgutes aller Regionen des Freistaates Sachsen“. Die Industrie- und Handelskammern sind bis heute, seit 2004 gemeinsam mit der Handwerkskammer zu Leipzig, die tragenden Mitglieder des SWA. Gegenwärtig unterstützen 125 persönliche und institutionelle Mitglieder die Arbeit des gemein-

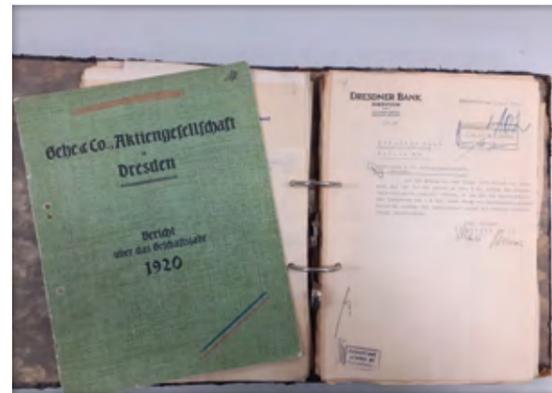


Das Archivmagazin des SWA am Standort Konsumzentrale (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Leipzig).

nützigen Vereins, darunter auch die Handwerkskammern Chemnitz und Dresden. Fördermitglied kann jede natürliche und juristische Person des privaten und öffentlichen Rechts werden.

Im Rahmen der sächsischen Archivgesetzgebung liegt der Überlieferungsschwerpunkt des SWA vor 1945 und nach 1990 sowie bei Beständen von Unternehmen, die sich zwischen 1945 und 1990 in privater oder genossenschaftlicher Rechtsform befanden. Entsprechend finden Nutzer im SWA vor allem Unterlagen kleiner, mitt-

lerer und handwerklicher Betriebe, die einen wichtigen Teil der sächsischen Wirtschaftsgeschichte ausmachen. Besonders hervorzuheben sind dabei die traditionsreichen Familienunternehmen, auf die Sachsen noch immer mit Stolz verweisen kann. Das SWA verwaltet derzeit ca. 360 Bestände von Unternehmen, von Vereinen und Verbänden, Nachlässe sowie Dokumentationen mit einem Gesamtumfang von etwa 3,8 laufenden Regalkilometern. Neben Akten, Plänen und Druckerzeugnissen gehören auch ca. 60.000 Fotos zum Bestand. In Ergänzung zum Schriftgut verfügt das Archiv über umfangreiche Sammlungen, u.a. über etwa 3.100 Firmenfestschriften, zahlreiche Kataloge und Werbemittel, 5.000 historische Briefköpfe, die auch digital verfügbar sind, 2.000 historische Wertpapiere sowie eine rund 12.500 Bände umfassende wirtschaftsgeschichtliche und -wissenschaftliche Präsenzbibliothek.



Bestand U 107 Arzneimittelwerk Dresden-Radebeul, hier: TB Gehe & Co (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Leipzig).

Neben dem Angebot zur Hinterlegung von historischen Unterlagen als Depositum und deren Übernahme bei Geschäftsaufgabe oder Insolvenz liegt ein wichtiger Teil unserer Arbeit im Bereich der Archivpflege und -beratung. Als kompetenter Dienstleister bietet das SWA eine breite Palette an Service- und Dienstleistungen



Historische Briefkopfsammlung; Briefkopf Emailierwerk Geithain, vorm. Grässler & Schmidt (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V., Leipzig).

für die sächsischen Unternehmen an. Diese reichen von der fachlichen Beratung bei der Einrichtung eigener Unternehmensarchive über die Ordnung und Aufbereitung von Archivbeständen vor Ort bis zur Unterstützung bei der Erarbeitung von Veröffentlichungen oder Ausstellungen zu Firmenjubiläen. Außerdem erarbeiten wir Schriftgutanalysen, Aktenpläne, Archiv- und Registraturordnungen und geben Hinweise zu gesetzlichen Aufbewahrungsfristen für entstehende Unterlagen.

Das SWA fördert mit seiner Arbeit auch Forschungen und Publikationen zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte in Sachsen, u.a. mit der Organisation Unternehmensgeschichtlicher Kolloquien. Es betreut den Regionalen Erfahrungsaustausch der Wirtschaftsarchivarinnen und -archivare im mitteldeutschen Raum und ist als Mitglied in der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare (VdW) national und international vernetzt.

KONTAKT

Veronique Töpel
Geschäftsführerin
kontakt@swa-leipzig.de
0341 91 99 20

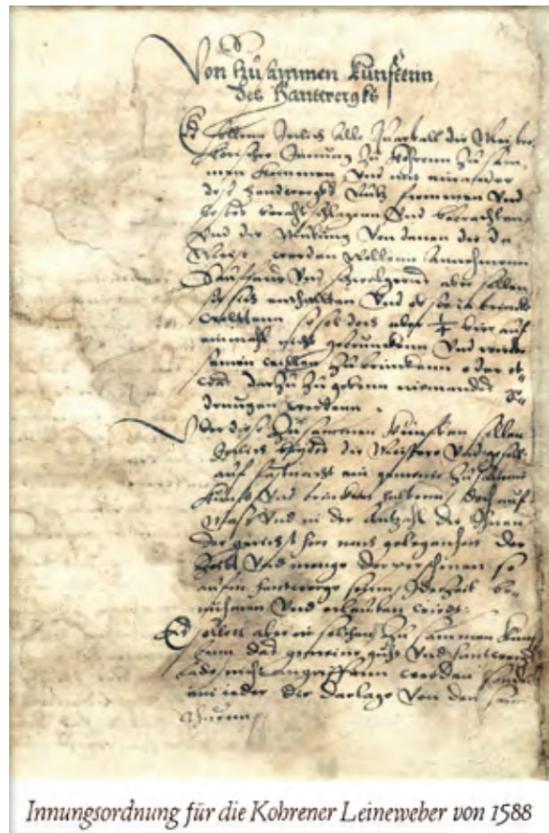
derzeitige Adresse

Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Industriestraße 95
04229 Leipzig

www.swa-leipzig.de

Das Kreisarchiv des Landkreises Leipzig – Was steckt dahinter?

Torsten Schuster



Innungsordnung der Kohrener Leineweber aus dem Jahre 1588 (Kreisarchiv Landkreis Leipzig).

Was steckt eigentlich hinter dem mit dem Landratsamt des Landkreises Leipzig direkt verbundenem Kreisarchiv? Als Erstes stehen hinter dem Kreisarchiv fünf sehr engagierte Beschäftigte, die neben weiteren Aufgaben den gesetzlichen Auftrag der Archivierung von Unterlagen erfüllen. Die zu betreuenden Archivalien haben grundsätzlich immer einen Bezug auf den Landkreis Leipzig (inkl. Vorgängerkörperschaften) und dessen Bewohner. Hierbei handelt es sich um ein Konvolut von Schriftstücken, Karten, Büchern, Fotos, Bildbänden und vielem weiteren mehr, welches insbesondere die zeithistorische Entwicklung des heutigen Landkreises Leipzig dokumentiert. Hierbei geht das aktuell älteste im

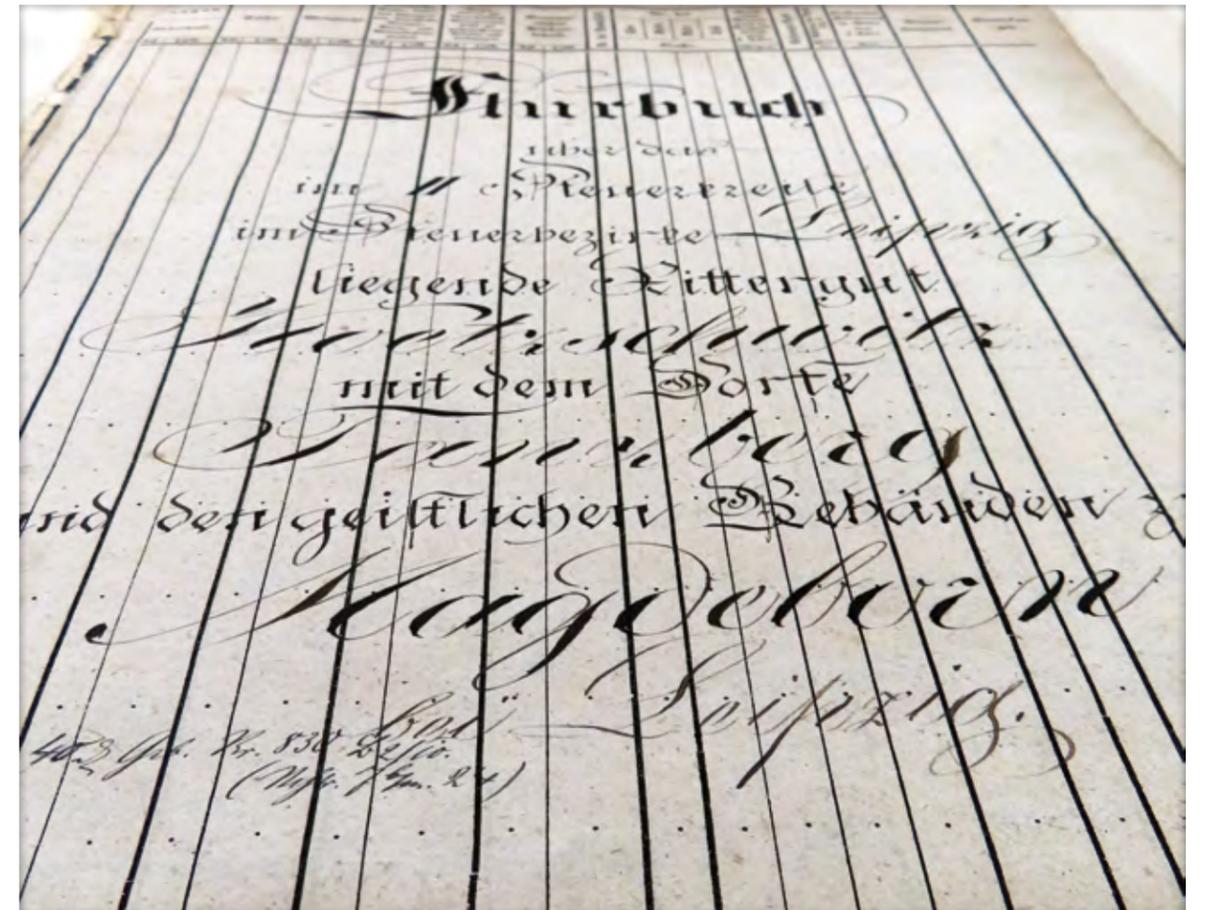
Kreisarchiv des Landkreises Leipzig vorliegende Dokument auf das Jahr 1588 zurück und bezeugt die Innungsordnung der Köhrener Leineweber (vgl. erste Abbildung).

Die ebenfalls im Kreisarchiv untergebrachten Bauakten der im Landkreis Leipzig befindlichen Gebäude, geben Aufschluss über bauliche Maßnahmen, die ab dem Jahr 1866 offiziell beantragt und ausgeführt wurden. Ein weiterer wichtiger und intensiv genutzter Archivbestand betrifft die genealogische Arbeit (Ahnen- und Familienforschung), die wir mit den im Kreisarchiv gelagerten Unterlagen, welche bis in das Jahr 1874 reichen, unterstützen können. Insbesondere zu benennen sind die Bestände zu den devastierten Ortschaften, die dem Braunkohleabbau weichen mussten. Diese Zeitdokumente bieten sowohl für Interessierte, Betroffene sowie wissenschaftlich Arbeitende ein immenses Forschungspotential. Ebenso die histori-



Baupolizeiliche Akten der Ortschaften Großsermuth (Jg. 1909) und Probstdeuben (Jg. 1899) (Kreisarchiv Landkreis Leipzig).

schen Dokumente, welche die Geschichte der DDR näherbringen, die heimatgeschichtlichen Sammlungen einzelner Städte und Gemeinden, die Archibibliothek und noch viele weitere zeitgeschichtliche Dokumente, die im Kreisarchiv



Flurbuch zum Rittergut Koetzschwitz bei Magdeborn-Tanzberg (19. Jh.) (Kreisarchiv Landkreis Leipzig).

aufbewahrt werden, dürfen in den Ausführungen zu den Beständen des Kreisarchivs des Landkreises Leipzig nicht fehlen.

Insgesamt beläuft sich der Bestand des Kreisarchivs auf ca. 5.400 lfm. Archivgut (1 lfm. = 1 laufender Meter ist vergleichbar mit einem Meter Regal, in dem Aktenordner aufrecht nebeneinanderstehen). Mit dem Neubau des Dokumentationszentrums in Borna wird das Kreisarchiv ein Gebäude erhalten, in welchem der gesamte Archivbestand an einem zentralen Ort dauerhaft aufbewahrt wird. So wird gewährleistet, dass auch künftige Generationen heimatgeschichtliche, historische und wissenschaftliche Recherche betreiben können.

Ab dem Jahr 2026 werden wir mit unseren Partnern DOKMitt e.V. und dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. gemeinsam das Dokumentationszentrum beziehen und mit dem in direkter Nachbarschaft untergebrachten vierten Partner,

dem Kommunalen Eigenbetrieb Bildung und Kultur des Landkreises Leipzig, einen einmaligen Zusammenschluss großer Wissensbestände bilden. Auf diese Zusammenarbeit freuen wir uns ganz besonders.

KONTAKT

Torsten Schuster,
Leiter des Kreisarchivs
torsten.schuster@lk-l.de
03433 24 11 102

derzeitige Adresse

Kreisarchiv des Landkreises Leipzig
Landratsamt Landkreis Leipzig
Stauffenbergstraße 4
04552 Borna

www.landkreisleipzig.de

Lebendige Industriekultur in den Revieren



IBA Impulsregion Leipzig

Walter Christian Steinbach



Übergabe des Förderbescheids am 30.05.2024 durch Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen in der Alten Wagenhalle, Rötha/Espenhain (makenaplantgrafik).

Der Region um Leipzig steht durch Kohleausstieg und dadurch bedingten Transformationsprozessen in Energieerzeugung und Wirtschaftsprozessen, globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel sowie einer Gleichzeitigkeit von Wachstum und demographischem Wandel in der Region, ein erheblicher zweiter Strukturwandel innerhalb einer Generation bevor. Um einen modellhaften, innovativen, zukunftsfähigen Prozess zur Gestaltung dieses Strukturwandels im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers unter Einbeziehung von Wirtschaft, Bürgerschaft und Expertentum aus Sachsen, Deutschland und Europa durchzuführen, soll eine Internationale Bauausstellung (IBA) Impulsregion Leipzig (Arbeitstitel) als ein strukturpolitisches Dach für den Kohleausstieg initiiert werden. Unter den drei thematischen Säulen „Zirkuläres (Um)Bauen, Klimaresiliente

Landschaften und Demokratische Landschaften“ wird aktuell eine Prä-IBA-Phase zur Untersuchung der Machbarkeit durchgeführt. Die Realisierungsphase der IBA ist von 2026 bis 2036 geplant, um eine qualitätvolle Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes zu befördern. Während die Entwicklung innovativer, ressourcenschonender Lösungsansätze, der Einsatz neuer Technologien und die Umsetzung von Modellprojekten v.a. über Investitionen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft finanziert werden kann, sind kontinuierliche Mittel für die Grundfinanzierung der IBA-Gesellschaft erforderlich. Eine nachhaltig positive Entwicklung kann nur gelingen, wenn sich die Stadt Leipzig und die Region zugleich positiv entwickeln. Die Durchführung einer IBA hat das Potenzial, die für Stadt und Land gleichermaßen gravierenden Herausforderungen der nächsten Jahre positiv



zu beeinflussen und erforderliche innovative und alternative Ansätze für die Entwicklung der Region zu generieren.

Finanzielle Bedeutung

In der Realisierungsphase benötigt die IBA zwei Millionen Euro pro Jahr für die Gesellschaft (50 % Personalkosten und 50 % Sach- und Planungskosten für Programmentwicklung, innovative Planungs- und Werkstattprozesse, Qualifizierung von Modellprojekten und Kommunikation). Über eine Finanzierung der IBA-Gesellschaft würde der Freistaat Sachsen einen wesentlichen Impuls für eine qualitätvolle und innovative Bewältigung des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier gewährleisten. Das Label IBA sollte ein Angebot sein gegenüber Dritten, insbesondere Kommunen und Privaten, zukunftsfähige Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Die Interessensbekundungen von rund 40 regionalen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft belegen das große Interesse an der Umsetzung einer IBA in der Region.

Schon laufende Aktivitäten

Finanziert u.a. über das Strukturwandelprogramm STARK begann am 01.06.2024 die 18-monatige Prä-IBA-Phase. In dieser Zeit wird anhand einer Machbarkeitsstudie und fachöffentlicher Veranstaltungen geprüft, wie eine Internationale Bauausstellung in der Impulsregion Leipzig erfolgreich durchgeführt werden kann. Der erste fachöffentliche Auftakt fand am 5. September mit mehr als 60 Vertreterinnen

und Vertretern der Stadt Leipzig, der Landkreise Leipzig und Nordsachsen, dem Sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung, aus Fachverbänden und -institutionen sowie Vereinen und der Bürgerschaft statt.

Projekträger und Kooperationspartner

Projekträger ist der Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig. Kooperationspartner sind DOKMitt e.V. und der Deutsche Werkbund Sachsen e.V.

Weitere Informationen

Konzeptpapier IBA Impulsregion Leipzig zum Download auf Website www.iba-impulsregion-leipzig.de

KONTAKT

Andreas Gordalla,
Dr. Steffi Raatzsch,
Ulrike Rothe und
W. Christian Steinbach
Projektleitung
info@iba-impulsregion-leipzig.de
0177 59 03 666

Adresse

Prä-IBA Impulsregion Leipzig
ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig
Rathausstraße 6
04416 Markkleeberg

www.iba-impulsregion-leipzig.de

Modernste Ausstellungswelten aus Licht, Metall und Glas treffen auf backsteinrote Industriekultur: Die Energiefabrik Knappenrode

Maria Schöne



Brikettfabrik Werminghoff 1917, Nassdienstgebäude (Energiefabrik Knappenrode).

Als am 18. Juni 1994 das Lausitzer Bergbaumuseum in Knappenrode gegründet wurde, war der erste Schritt getan, ein bedeutendes Kapitel Lausitzer Geschichte zu bewahren. In einer Zeit, als quasi über Nacht zahllose Bergbaubetriebe stillgelegt und abgerissen wurden, war das ein wichtiges Signal in die Region hinein, ein Mutmacher. In der Nachwendezeit schien alles möglich, auch das Konservieren einer ganzen Brikettfabrik als stummer Zeuge der Kohle- und Energiewirtschaft der DDR. Über 50.000 Objekte gelangten in die Sammlung: neben der historischen Fabrik mit ihrem originalen Maschinenbestand auch technische Geräte zur Grubenentwässerung, schienengebundene Fahrzeuge und anderer Großgeräte aus dem Braunkohletagebau.

Es beginnt alles im Sommer 1911 mit umfangreichen Bohrungen im Süden von Hoyerswerda, um hiesige Braunkohlevorkommen exakt zu bestimmen. Der Unternehmer Joseph Werminghoff (1848–1914), Gründer der Eintracht Braunkohlenwerk und Brikettfabriken AG, betreibt bereits einige Braunkohlegruben in der Region. 1913 erfolgen die ersten Rodungen für den neu-

en Standort inmitten der Heide: Bis 1918 wird der Tagebau Werminghoff I aufgeschlossen, ein Bahnanschluss, eine Werksiedlung und die Brikettfabrik Werminghoff mit Nassdienst, Kraftzentrale und Kesselhaus errichtet. In den 1920er Jahren folgen zwei weitere Fabriken, 1923 die ersten Elektropressen und bis in die 1940er Jahre gilt die Brikettfabrik Werminghoff als modernste Anlage ihrer Art in Europa. Zur Betriebsanlage zählen auch die Lagerung und Verladung der Braunkohlebriketts, die Förderung und Aufbereitung der Roh- und Siebkohle sowie Verwaltungs- und Sozialgebäude. Die rasante Bauphase und Inbetriebnahme erlebt Joseph Werminghoff allerdings nicht. Nach seinem Tod übernimmt der „Kohlebaron des Böhmisches Beckens“ und Hauptaktionär der Eintracht AG, Ignaz Petschek, die Leitung des Unternehmens. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich die drei größten Bergbauunternehmen der Lausitz in seiner Hand. Die Lausitz boomt. Selbst im Krieg erleidet die Brikettfabrik Werminghoff keine nennenswerten Schäden, auch wenn das Revier hart umkämpft ist. Die Braunkohle ist ein attraktiver Rohstoff für die Rüstungsindustrie des NS-Regimes. Dem Unternehmen



BKW Glückauf Knappenrode 1993 (Energiefabrik Knappenrode).

der deutsch-jüdischen Familie Petschek wird das zum Verhängnis und die Familie wird gleich zweimal enteignet: 1939 durch die Nationalsozialisten und 1945 nach der Verstaatlichung der Braunkohlewerke.

Unter dem roten Stern im Wettlauf der Systeme beginnt nun für die Brikettfabrik ein neuer Abschnitt. Im Rahmen der Autarkiebestrebungen der DDR steht die Lausitz mit dem Energiebezirk Cottbus im Fokus der Energiewirtschaft. Braunkohle, der einzige heimische Rohstoff, muss die Steinkohle ersetzen. Die gesamte Region wird „systemrelevant“ und der Aus- und Aufbau der umbenannten „Brikettfabrik Glückauf Knappenrode“ stehen auf dem Programm. Mitte der 1950er Jahre werden Tagesleistungen von 2.450 Tonnen Briketts abgerechnet. Im Jahr 1965 erreicht die Fabrik mit 1,5 Millionen Tonnen ihre höchste Jahresleistung. Bis zu 1.300 Menschen sind hier beschäftigt. 25 Jahre später beginnt mit der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion Deutschlands eine neue Zeitrechnung. Die Wirtschaftskraft der DDR kann in der Marktwirt-

schaft nicht mithalten, die Produktionsanlagen in der DDR sind verschlissen. Das BKW Glückauf Knappenrode trifft das gleiche Schicksal wie zahlreiche andere Betriebe: am 25. Februar 1993, 11:00 Uhr tönt die Werks sirene in Knappenrode ein letztes Mal. Die Belegschaft der Schicht „fährt die Fabrik ab“, Stille im Werk, im Ort, in der Region. Die Gesellschaft erlebt einen Umbruch, Strukturwandel ist in aller Munde und aus der großflächigen Tagebaulandschaft entwickelt sich das Lausitzer Seenland. Von Glückauf zu Ahoi – eine Region erfindet sich neu.

Das Lausitzer Bergbaumuseum, jetzt Energiefabrik Knappenrode, fängt die Geschichte auf. Das Museum steht symbolhaft für die flächendeckende Industrie der Lausitz. Insbesondere die Förderung und Nutzung der Braunkohle prägte die Region sichtbar seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute. Über 120 Brikettfabriken produzierten Braunkohlebriketts, über 12 Braunkohlegroßkraftwerke lieferten Strom. An die Nutzung der vorhandenen Ressourcen gekoppelt – Sand, Ton, Holz, Raseneisenerz und



Eingangsbereich Energiefabrik Knappenrode (Energiefabrik Knappenrode).

allen voran die Braunkohle – steht die Transformation von Gesellschaft, Landschaft und Wirtschaft. Mit dem geplanten Ausstieg aus der Kohleverstromung und Kohleheizung schließt sich ein Kapitel Lausitzer Geschichte.

Es sind die Authentizität und Größe, welche die Energiefabrik Knappenrode zu einem eindrucksvollen Ort machen, dem sich kaum ein Besucher entziehen kann. Seit Oktober 2020 ergänzt eine Dauerausstellung das technische Ensemble. Erstmals ist die Entwicklung des alten Lausitzer Reviers von seinen vorindustriellen Anfängen hin zu einer zukunftsorientierten Urlaubs- und Energieregion zu erleben. Die Ausstellung ist als Prolog, als „Türöffner“ für die ehemalige Brikettfabrik zu begreifen, denn sie stellt das ehemalige Betriebsgelände und die Werkssiedlung in den großen regionalen Kontext. Brikettfabrik und Werkssiedlung werden zum Sinnbild für die Geschichte von Aufschwung, Verlust und Hoffnung einer ganzen Region. Passend dazu bietet eine Aussichtsplattform den Rundumblick über die sich ändernde Landschaft. Mit sensiblen, gleichzeitig innovativen gestalterischen Mitteln zieht die Ausstellung ihre Gäste in die indus-

Besucher auf eine sinnliche Zeitreise in die Vergangenheit – sehen, hören, fühlen. Hell-dunkel, laut-leise. In Etappen geht es vom vorindustriellen sorbischen Land, vom Wirtschaftsboom der Braunkohle zu Beginn des 20. Jahrhunderts über Weltkrieg und Nachkriegskrise sowie der Rolle als Energiezentrale der DDR bis in die 1990er Jahre. Die Menschen stehen im Mittelpunkt und erzählen von den sich ändernden Visionen für die Lausitz im Ganzen und für Knappenrode im Konkreten. Das Konzept der erlebbaren Geschichte setzt sich auf dem Fabrik-Erlebnis-Rundgang fort. Auf dem Weg durch die Fabrik kommen ehemalige Arbeiterinnen und Arbeiter zu Wort. Original erhaltene Maschinen vermitteln einen lebendigen Einblick in den Prozess der Brikettierung: sieben, mahlen, trocknen, pressen. Es riecht nach Kohlestaub, Maschinenöl und schwerer Arbeit.

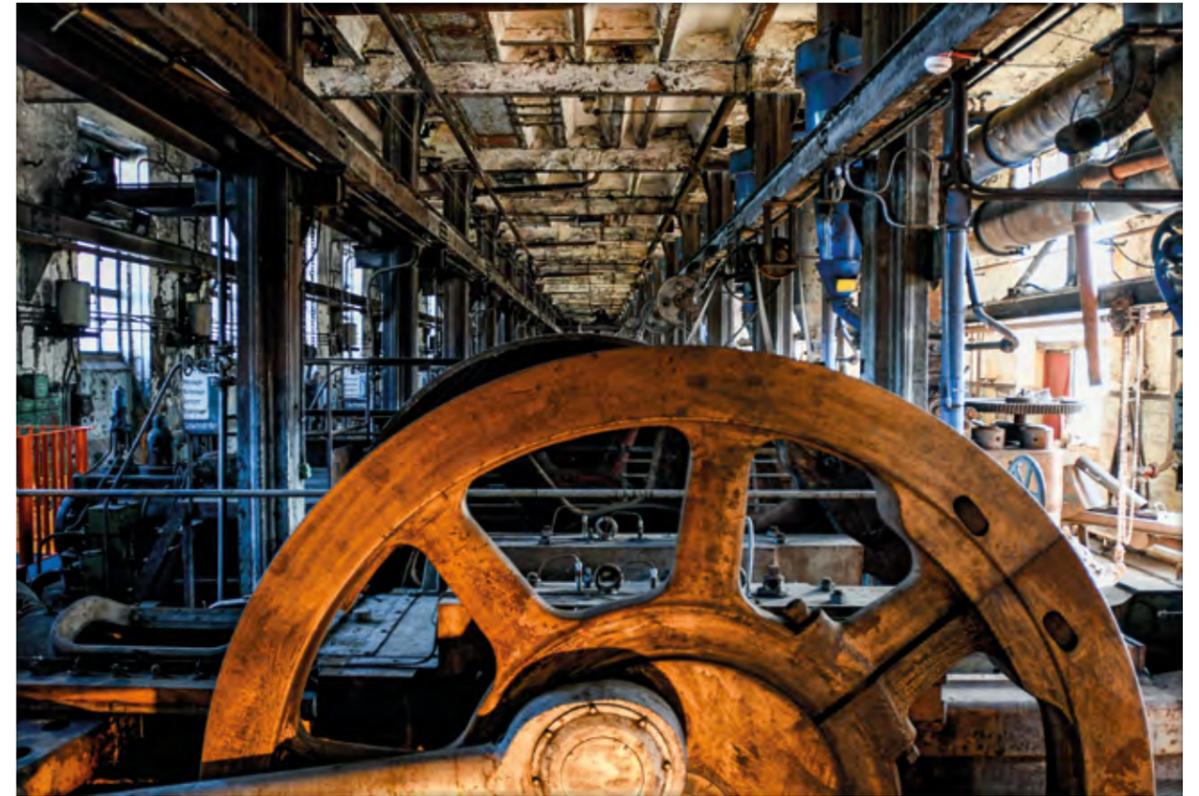
Als authentischer Orte der Industriekultur setzt die Energiefabrik auch Identifikationsprozesse in Gang. Sie ist als raumbezogenes Objekt im ländlichen Raum präsent, der Schornstein weit hin sichtbar. Allein dadurch prägt das Denkmal das lokale Alltagsgeschehen und ist mit seinen



Dauerausstellung (Energiefabrik Knappenrode).

triellen, sozialen, ökologischen und politischen Transformationsprozesse des Lausitzer Reviers hinein. Von der Gestaltung des Lausitzer Seenlands und aktuellen Fragen der Energiewende ausgehend begeben sich Besucherinnen und

Kultur- und Bildungsangeboten ein zentraler Begegnungsort für die Bevölkerung. Gleichzeitig manifestiert sich die historische Kraft des Ortes in Erinnerungen, Geschichten und Traditionen. Für den langfristigen Erhalt der Fabrik und die



Pressensaal der Fabrik I – Fabrik.Erlebnis.Rundgang (Energiefabrik Knappenrode).

erfolgreiche regionale Verortung ist die aktive Nutzung und Auseinandersetzung mit aktuellen Zeitfragen von großer Bedeutung. Themen wie der Strukturwandel, Energiewende, Fachkräftemangel und technischer Fortschritt sind ebenso Teil der Museumsarbeit wie kulturelle Festveranstaltungen. Die regionale Vernetzung mit Bildungs- und Kulturinstitutionen sowie Wirtschaftsunternehmen ist in diesem Kontext umso wichtiger. Ziel ist es die Lausitz im Ganzen zu denken. Im Zusammenspiel zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Alt und Jung liegt die Chance der Energiefabrik, als Ort des kollektiven Gedächtnisses einerseits das Kulturgut zu erhalten und andererseits die regionale Identität zu stärken. Darin liegen die Herausforderung und das Potenzial der Vermittlungs- und Sammlungsarbeit der Energiefabrik Knappenrode.

Zwischen dem DOKMitt e.V. und der Energiefabrik hat sich eine vielversprechende Kooperation entwickelt: Den Standort um ein Dokumentationszentrum für die Industriekultur Lausitz DOKLausitz zu erweitern ist eine Chance, die Strahlkraft zu erhöhen. Das DOKLausitz soll

perspektivisch das Wissen von Generationen aus 150 Jahren Bergbaugeschichte und -tradition der gesamten Lausitz sammeln und archivieren. Mit der Würdigung der Lebensleistung und Sozialgeschichte einer ganzen Region wird es die Museumsarbeit ergänzen und die Identifikationsprozesse stärken. War die Gründung des Lausitzer Bergbaumuseums seinerzeit ein Mutmacher, könnte der Standort Energiefabrik Knappenrode ein Zukunftsgestalter werden.

KONTAKT

Maria Schöne
Museumsleiterin
kontakt@energiefabrik-knappenrode.de
03571 60 70 30

Adresse

Energiefabrik Knappenrode
Werminghoffstraße 20
02977 Hoyerswerda / OT Knappenrode
www.energiefabrik-knappenrode.de

Auf dem Gleis des Braunkohlenbergbaus zwischen Thüringen und Sachsen unterwegs

Karin Günther



E-Lok auf unserem Vereinsbahnhof in Meuselwitz (Verein Kohlebahnen e.V.).

Der Verein Kohlebahnen e.V. wurde 1996 gegründet, um die Traditionen des Braunkohlenbergbaus zu bewahren. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Bahnbetrieb. Auf dem ehemaligen Gleis der Braunkohle wurde die Rohbraunkohle aus den Tagebauen in die Brikkettfabriken bzw. der damit in Verbindung stehenden Technik transportiert. Das Braunkohlengleis mit der Spurweite 900 mm von Regis-Breitungen bis Ortseingang Meuselwitz wurde dazu in den ersten Jahren der Vereinstätigkeit übernommen und aktiviert. Um die Jahrtausendwende übernahm der Verein noch das Gleis der ehemaligen Deutschen Reichsbahn bis zum Bahnhof Meuselwitz. Das vorhandene Gleis wurde auf 900 mm Spur umgebaut und damit die Strecke auf 15 m Länge erweitert. Die

Bahnstrecke von Meuselwitz über Lucka nach Leipzig wurde 1996 stillgelegt und schon vor über 100 Jahren gebaut. Auch hier werden Traditionen des Bahnbetriebes im Lokschuppen mit seinen neun Gleisen mit Drehscheibe, die alte Schmiede und das Verwaltungsgebäude erhalten und genutzt.

Unsere Kohlebahn fährt mit Dampf-, Diesel- bzw. E-Lok in barrierefreien, geschlossenen und offenen Wagen. Auf dem ehemaligen 900 mm Gleis des Braunkohlenbergbaus im nördlichen Altenburger Land von Thüringen in das ehemalige Kohlerevier des Leipziger Südraumes in Sachsen. Nach dem Stadtgebiet von Meuselwitz fahren wir durch das idyllische Schaudertal, durch Wintersdorf mit seinem weithin sichtbaren Was-



Dampflok auf der Strecke in Wintersdorf (Verein Kohlebahnen e.V.).

serturm. Über Feld und Flur erreichen wir den Kammerforst unweit des Haselbacher Sees, ein schönes Naherholungsgebiet der Region. Weiter geht die Fahrt durch den Kammerforst in unsere Westernstadt. Hier kann man einmal im Jahr den Wilden Westen mit all seinen Facetten genießen. Am Zollhäuschen passieren wir die Grenze zwischen Thüringen und Sachsen und erreichen die Endstation in Regis-Breitungen durch die Nutzung der Strecke der Deutschen Bahn. Die Rückfahrt mit der Kohlebahn bietet Ihnen eine Rast in der Westernstadt, wo Sie entsprechend der Tages- und Jahreszeit kulinarisch verwöhnt werden. Nach zwei Stunden endet unsere Fahrt im Bahnhof in Meuselwitz und es besteht nun die Möglichkeit der Besichtigung des Technischen Museums, der Modellbahnausstellung oder der Ausstellung der Bergbruderschaft Rositz-Meuselwitz entsprechend den Öffnungszeiten.



Parade zu den Westerntagen in Haselbach mit Cowboys und Indianern (Verein Kohlebahnen e.V.).

Auf dem Vereinsgelände des Meuselwitzer Bahnhofes sowie in unserem Lokschuppen sind eine Vielzahl von Zügen, Geräten, Anlagen und Exponaten aus der Tradition des hundertjährigen Bergbaus und der Eisenbahngeschichte

zu sehen. Unser Verein trägt mit viel Mühe zum Erhalt bei und macht die Geschichte unseren Gästen zugänglich. In der Modellbahnausstellung werden in Kleinspur die Städte und Dörfer entlang der Bahnstrecke Meuselwitz-Altenburg mit besonderen Streckendetails gezeigt. Ein weiteres Highlight sind der Fahrbetrieb sowie die Modelle „Von der Braunkohलगewinnung bis zur Veredlung“.

Mit unseren Zügen sind wir zwischen Ostern und Oktober sowie zur Weihnachtszeit unterwegs. Mit dem Osterhasen, zu Pfingsten oder Himmelfahrt geht es in den Frühling. Sommerfahrten und Schulanfänge auf der Kohlebahn verschönern uns die Sommerzeit. Der August bietet in der Westernstadt Haselbach den Wilden Westen mit Cowboys und Indianern. Im Herbst gibt es die Bockbierfahrt, Modellbahnausstellung im Lokschuppen sowie idyllische Fahrten durch den Herbstwald. Im Advent und zur Weihnachtszeit bieten wir Überraschungen und kulinarische Genüsse.

Natürlich sind wir gern bereit, Ihre Firmen- oder Familienfahrten mit Ihren Gästen ganzjährig zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen. Dazu haben wir die verschiedensten Möglichkeiten, die wir Ihnen gern anbieten.

Wir wünschen Ihnen eine erlebnisreiche Fahrt!

KONTAKT

Karin Günther
fahrten-kohlebahnen@web.de
03448 75 25 50 und 03448 75 21 43

Adresse

Verein Kohlebahnen e.V. Meuselwitz
Georgenstraße 46
04610 Meuselwitz
Mo, Mi & Fr von 9 bis 12 Uhr

www.kohlebahnen.de

Abenteuer Bergbau: Spannungsbogen Energie – Faszination – Landschaftswandel. Der Bergbau-Technik-Park

Thorsten Hinz

Über zweihundert Jahre prägte die Bergbauära den Leipziger Raum und ohne den Energielieferanten Braunkohle wäre der Industriestandort Leipzig nicht denkbar gewesen. War die Kohle im vorherigen Jahrhundert noch ein Garant für ein besseres Leben, so ist sie gegenwärtig ein Menetekel für den Klimawandel.



Millimeterarbeit! Aufstellung der Gleisrückmaschine im BTP mit zwei 300 Tonnen Kränen von I&H aus Espenhain am 17.12.2024 (Bernhard Weiß).

Damit einhergehend haben sich die Anforderungen und Aufgaben an den Bergbau-Technik-Park (BTP) als Themenpark in den letzten zehn Jahren deutlich erweitert. Im vorigen Jahr hat Jänschwalde als zweiter Großtagebau in der Lausitz, nach Cottbus Nord (2015), den Betrieb eingestellt. Nach einer kurzen Übergangszeit, in der die noch freiliegende Kohle gewonnen wurde, hieß es Ende 2024: „Bagger, lass ab vom Berg“. Wie in jedem abgewickelten Industriebereich erfolgte die Verwertung von nicht mehr benötigten Anlagen, Maschinen und Technik in rasanter Geschwindigkeit. Wer braucht jetzt noch eine Gleisrückmaschine oder einen 2.000 Tonnen schweren Bagger? In den meisten Fällen drohte die zeitnahe Verschrottung und damit der unwiederbringliche Verlust von industriekulturellen Sachzeugen. Daher bemüht sich der

BTP mit aller Kraft, Schlüsselexponate für die technische Erzählung der Braunkohlenförderung vor den Schweißbrennern zu retten.

Seitdem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) angeschobenen und finanzierten Erfassungsprojekt in den deutschen Braunkohlerevieren hat der BTP mit dem Denkmalschutz und dem Förderprogramm „InKult“ einen neuen Partner gewonnen. Dank dieses Programms ist es dem Verein gelungen, Ende 2024 eine Gleisrückmaschine der MIBRAG in den Park zu holen. Mit 103 Tonnen Gewicht und einer Länge von über 30 Metern kein im wahren Sinne des Wortes leichtes Unterfangen.

Was engagierte Bergleute auf dem ehemaligen Demontageplatz der Großgeräte (Absetzer 1115 und Schaufelradbagger 1547) aus dem Tagebau Espenhain zwischen A38, A72 und Zentraldeponie Cröbern geschaffen haben, ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte von überregionaler Bedeutung. Stetig kommen große und kleine Exponate aus dem mitteldeutschen Revier hinzu, wie z.B. Ende 2024, mit tatkräftiger Unterstützung der TDE Mitteldeutsche Bergbau Service GmbH in Espenhain, ein Raupendrehkran RDK 300 von Zeitz ZEMAG.

Um die zahlreichen industriekulturellen Artefakte dauerhaft erhalten und ausstellen zu können, braucht es auch in Zukunft weitere finanzielle Unterstützung. Und dank des Engagements der Kommunen Großpösna, Markkleeberg, Rötha, Neukieritzsch, Kitzscher, Groitzsch und Zwenkau sowie dem Kulturraum Leipziger Raum konnte eine Industriearchäologin für die Vermittlung und den Aufbau eines Archives eingestellt werden. Zudem hat sich die tatkräftige Gruppe von aktiven Mitgliedern erhöht und damit das Fach-



Rechts: Der Raupendrehkran RDK 300 im BTP war bis vor wenigen Jahren noch für die Espenhainer Firma TDE Mitteldeutsche Bergbauservice GmbH im Einsatz. Links: ein UB 162 aus dem Bitterfelder Revier (Thorsten Hinz).

wissen und die handwerklichen Fähigkeiten der ehemaligen Kumpel bei der Restaurierung und Instandhaltung der nunmehr musealen Maschinen und Technik.

Die Zukunft der Artefakte aus der Geschichte der sächsischen Braunkohlenindustrie liegt aber nicht allein in der Faszination ihrer Größe, sondern vielmehr in der Art und Weise wie der BTP ihre Geschichte weitererzählt. Daher wird der Park auch als spannender Lernort weiterentwickelt. Als Ort, der geschichtlich nicht rückwärts-gewandt blickt, sondern zugleich Gegenwarts-bezüge schafft und die Zeitebenen miteinander verbindet; der Verständnis schafft für das, was war und Aha-Effekte bietet für das, was kommt:



Geschafft! Vorstand, Parkleiter und aktive Mitglieder freuen sich über die Ankunft des Gleisrückers im BTP
V. l.: Thorsten Hinz, Andreas Morenz, Gerald Riedel, Henry May, Bernd Dorenburg, Peter Krümmel, Jürgen Frisch (Bernhard Weiß).

Der Bergbau-Technik-Park will zukünftig einen noch deutlicheren Bogen von der Entstehung der Kohle vor Jahrtausenden und deren Abbau im vorigen Jahrhundert bis hin zum aktuellen Ausstieg aus der fossilen Ressource schlagen und zum Nachdenken anregen. Glück Auf!

KONTAKT

Thorsten Hinz
Parkleiter
info@bergbau-technik-park.de
034297 14 01 27

Besuchsadresse

Bergbau-Technik-Park
Am Westufer 2
04463 Großpösna

Verwaltungssitz

Bergbau-Technik-Park e.V.
Hauptstraße 19
04463 Großpösna

www.bergbau-technik-park.de

Die Bedeutung der Braunkohle für die Energiesicherheit Polens in Zeiten der Energiewende

Prof. Dr. Wojciech Naworyta

Der Einsatz von Braun- und Steinkohle in Polen im Vergleich zu EU-Ländern

Polen produziert Strom auf Basis von Steinkohle, Braunkohle, erneuerbaren Quellen wie Windenergie, Photovoltaik und Biomasse, in Gaskraftwerken und in Wasserkraftwerken. Hinsichtlich des Anteils der einzelnen Energiequellen ist Polen im Vergleich zu anderen EU-Ländern ein einzigartiges Land. Noch immer wird Steinkohle in einer Menge von 52,8 Millionen Tonnen pro Jahr gefördert (2022). Steinkohle wird zwar auch in Tschechien und Großbritannien (ehemaliges EU-Land) noch gefördert, allerdings in deutlich geringeren Mengen. In vielen weiteren EU-Ländern wird Steinkohle nicht abgebaut, aber dennoch zur Stromerzeugung genutzt. Sie wird importiert.

Deutschland bleibt der größte Braunkohleproduzent, gefolgt von Polen und der Tschechischen Republik. In anderen Ländern ist der Bergbau ungleich geringer. Griechenland hatte 2006 eine Fördermenge von 70 Mio. t im Jahr, zuletzt sank sie auf 13,7 Mio. t. Ähnlich in Rumänien, wo 33 Mio. t im Jahr 2006 gefördert wurden und derzeit nur 18,2 Mio. t. Ungarn reduzierte seine Produktion von 12 Mio. t (2006) auf 4,9 Mio. t. In Spanien wird keine Braunkohle mehr gefördert, in Slowenien und der Slowakei werden nur noch Restmengen abgebaut. Die Tabelle 1 listet die EU-Länder auf, in denen Stein- und Braunkohle zur Stromerzeugung eingesetzt werden. Für Steinkohle werden die Förder- und Importmengen dargestellt. Aufgrund ihrer Eigenschaften wird Braunkohle meistens in einem Kraftwerk in der Nähe eines Tagebaus verbrannt und nicht exportiert.

Land	Steinkohle (Mio t/a)	Braunkohle (Mio.t/a)
Deutschland	(39,9)	130,8
Griechenland	(0,1)	13,7
Polen	52,8 + (20,1)	54,6
Tschechien	1,8 + (4,4)	33,4
Rumänien	(0,6)	18,2
Ungarn	(0,8)	4,9
Spanien	(9,9)	0
Slovenien	(0,4)	2,3
Slovakai	(3,0)	0,9

Tabelle 1: Kohlebergbau und -import in den Ländern der Europäischen Union in 2022 in Mio. t pro Jahr. Importmengen wurden in Klammern dargestellt. Quelle: Euracoal 2023

Die Struktur der Stromerzeugungsquellen in Polen im Laufe der Jahre

In Polen gibt es seit 2008 eine intensive Energieentwicklung auf Basis erneuerbarer Energiequellen. Die Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der installierten Leistung im polnischen Energiesystem seit 1960, aufgeteilt nach Quellen. Die einzelnen Teile der Grafik stellen sich von unten nach oben in folgender Reihenfolge dar: installierte Leistung in Steinkohlekraftwerken (dunkelblau), in Braunkohlekraftwerken (braun), in Gaskraftwerken (gelb), in Wasserkraftwerken (blau), in Kraftwerken auf Basis erneuerbarer Energiequellen (grün), darunter Windparks, Photovoltaikanlagen (PV) und Anlagen zur Stromerzeugung auf Basis von Biomasse.

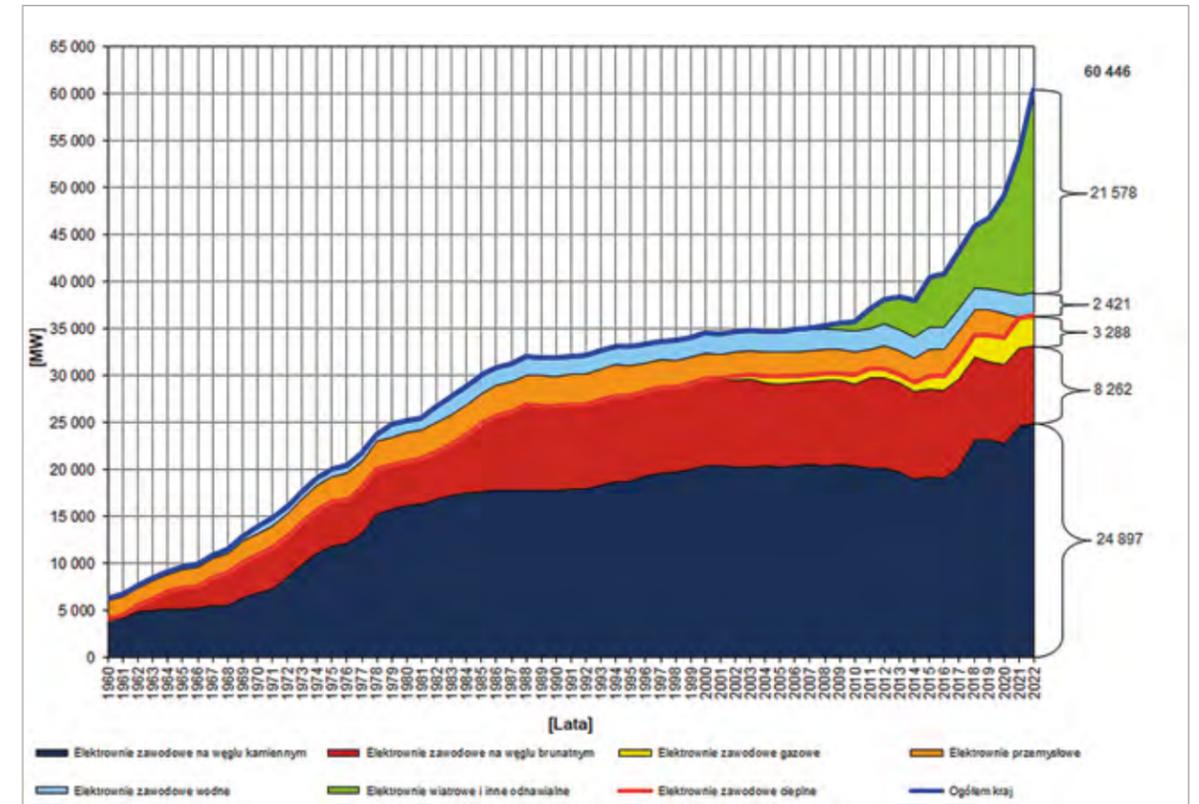


Abbildung 1: Die installierte Leistung im polnischen Energiesystem im Zeitraum von Jahren 1960-2022 (MW); Quelle: PSE 2023 – Polskie Sieci Energetyczne - Polnische Energienetze, Report 2023r., www.pse.pl

Grüne Energie tauchte in der polnischen Landschaft erst kürzlich, im Jahr 2008, auf. Seitdem kommen jedes Jahr neue erneuerbare Energiequellen hinzu. Kraftwerke auf Basis erneuerbarer Energiequellen machten 2022 in Polen bereits 35,7 % der gesamten installierten Leistung aus. Insbesondere in den letzten Jahren kam es unter dem Einfluss staatlicher Förderprogramme und Subventionen zu einer rasanten Entwicklung von Photovoltaik, sowohl bei kleinen Hausanlagen als auch bei größeren Industrieanlagen. Trotz des großen Produktionspotenzials erzeugten Anlagen auf Basis erneuerbarer Energien 2022 nur 15,76 % der Energie. Die installierte Leistung aus erneuerbaren Energiequellen beträgt bereits 21,6 GW. Das ist ein Vielfaches der installierten Leistung von Braunkohle (8,3 GW) und nahezu gleich hoch wie die von Steinkohle (24,9 GW). Dennoch geht die Stromproduktion nicht mit einem hohen Potenzial einher. Dies liegt an den Eigenschaften erneuerbarer Energiequellen. Die Stromproduktion hängt von der Jahreszeit, der Tageszeit und den Wetterbedingungen ab. Die Tortendiagramme (Abb. 2) zei-

gen die Diskrepanz zwischen der installierten Leistung und der tatsächlichen Stromproduktion aus einzelnen Quellen für das Jahr 2022. Trotz des intensiven Ausbaus erneuerbarer Energiequellen sind es weiterhin Steinkohle und Braunkohle, die die Energiesicherheit Polens bestimmen. Obwohl die installierte Leistung 41,19 % in Steinkohlekraftwerken und 13,67 % in Braunkohlekraftwerken beträgt, was insgesamt 55 % der installierten Leistung im polnischen Energiesystem ausmacht, produzieren Kohlekraftwerke insgesamt bis zu 77 % der polnischen Energie. Die Kreisdiagramme (Abb. 2) zeigen die Struktur der im polnischen Energiesystem installierten Energie (links) und die Struktur der Stromerzeugung (rechts) nach Quellen. Die Farben in Abb. 2 bedeuten wie in Abb. 1 jeweils: Steinkohlekraftwerke (dunkelblau), Braunkohlekraftwerke (braun), Gaskraftwerke (gelb), Wasserkraftwerke (blau), erneuerbare Energiequellen (grün).

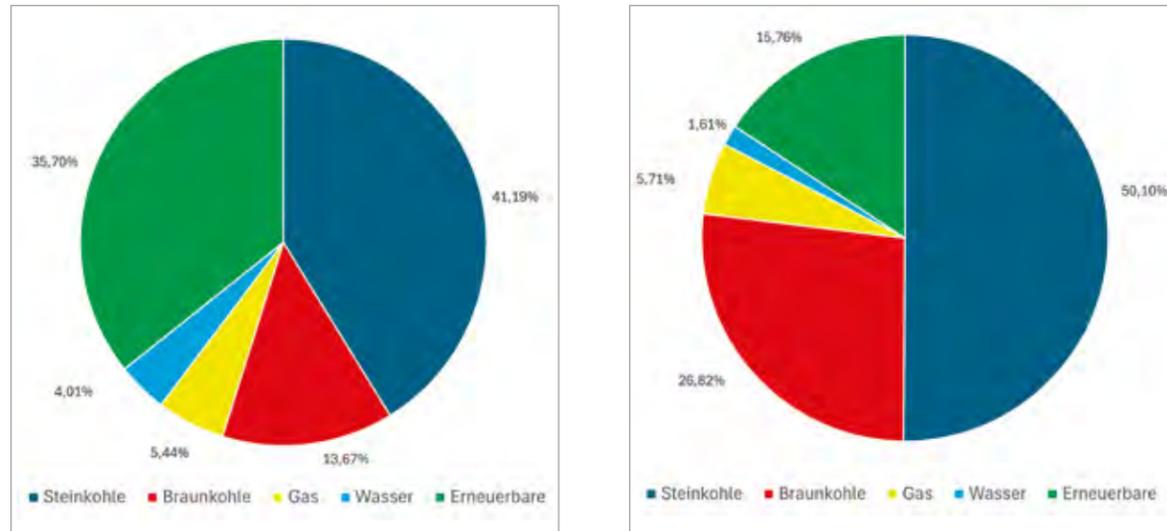


Abbildung 2: Im polnischen Energiesystem installierte Leistung nach Quellen im Jahr 2022 (links) und Stromerzeugung im selben Jahr nach Quellen (rechts); Quelle: PSE 2023.

Stromproduktion in Polen.

Die Energiesicherheit des Landes

Die Stromproduktion in Polen ist nach den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, also seit 1989, allmählich gestiegen. Es gibt einen klaren Trend, der dem Wirtschaftswachstum folgt. Produktionsschwankungen resultieren aus periodischen Krisen und wirtschaftlichen Aufschwüngen. Die Abbildung 3 zeigt die Stromproduktion und den Stromverbrauch über 30 Jahre von 1990 bis 2022. Die Produktion ist in Dunkelblau und der Stromverbrauch in Rot dargestellt (GWh).

Im Analysezeitraum überstieg die Produktion im Allgemeinen den internen Verbrauch. Erst in den letzten Jahren hat sich der Trend umgekehrt. Im Zeitraum 2016–2021 gab es ein deutliches Defizit, das durch Energieimporte ausgeglichen werden musste. Das Jahr 2022 ist das Jahr des Kriegsbeginns in der Ukraine und der Energieprobleme, die durch die Einführung eines Embargos auf Rohstoffe, insbesondere Gas aus Russland, verursacht wurden. Im Jahr 2022 kehrte Polen zur Energieautarkie zurück. Trotz Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Gasversorgung produzierte Polen mehr Energie als sein Inlandsbedarf. Dies ist teilweise auf die geringe Abhängigkeit des polnischen Energiesystems vom Gas zurückzuführen. Gaskraftwerke machen in Polen nur 5,44 % der installierten Leistung aus. Andererseits basiert das Energiesystem in Polen größ-

tenteils auf heimischen Rohstoffen – Braun- und Steinkohle. Die Gewährleistung der Energiesicherheit im schwierigen Kriegsjahr 2022 in der Ukraine war dank der erhöhten Versorgung mit erneuerbaren Energien und der verstärkten Braunkohleförderung möglich. Auch in diesem Jahr wurde der Vorteil von Braunkohlekraftwerken gegenüber Steinkohlekraftwerken unter Beweis gestellt. Braunkohletagebaue können im Gegensatz zu Steinkohlebergwerken je nach aktuellem Bedarf in relativ kurzer Zeit die Produktion entsprechend steigern. Dies erfordert einen schnelleren Abbau und Abtransport des Abraums und eine schnellere Förderung der Kohle. In Untertagebergwerken bedarf eine mögliche Produktionssteigerung zur Deckung der höheren Nachfrage viele Monate an Investitionen und Vorbereitungsarbeiten unter Tage. Es ist notwendig, Strecken mit Sprengvortrieb aufzufahren, Strebbetrieb zu installieren und Bandtransportanlagen zu bauen. All dies sind arbeitsintensive und vor allem zeitraubende Tätigkeiten. Hier sind die Braunkohlebergwerke klar im Vorteil. Sie können sich problemlos an eine vorübergehend erhöhte Nachfrage anpassen. Die praktische Grenze der Möglichkeit einer Produktionssteigerung wird in erster Linie durch die installierte Leistung des Kraftwerks bestimmt, das auf Basis des gefördert Rohstoffs Strom erzeugt.

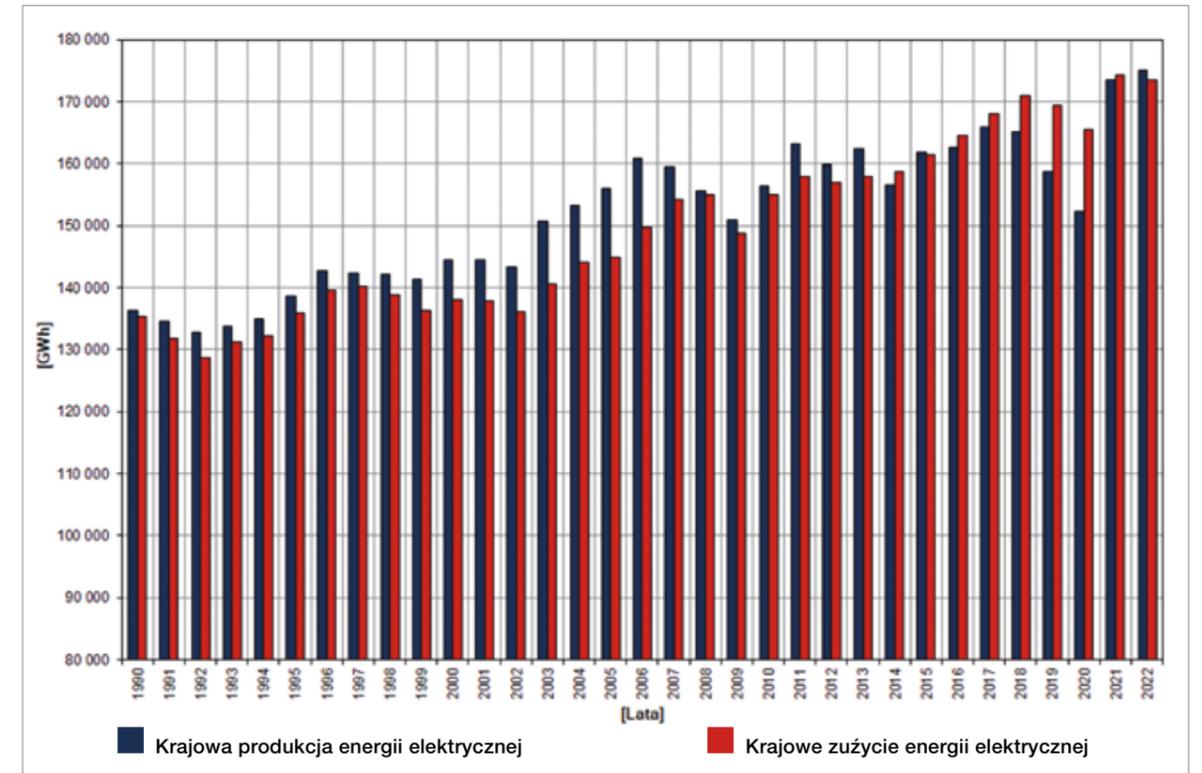


Abbildung 3: Stromproduktion und -verbrauch in Polen im Zeitraum 1990–2022 (GWh); Quelle: PSE 2023

Polnische Braunkohlebergwerke

Braunkohle wird in Polen derzeit in vier Zentren abgebaut: Bełchatów, Turów, Konin und Sieniawa. Die Tabelle 2 fasst die wichtigsten Daten von Bergwerken und Kraftwerken zur Stromerzeugung auf Braunkohlebasis zusammen. Das Bergwerk Sieniawa förderte die Braunkohle in kleinen Mengen, etwa 40.000 t pro Jahr, bisher nur für den Binnenmarkt für Nahwärmanlagen. Derzeit wird das Kraftwerk Pątnów im Konin Revier auch mit Kohle aus dem Bergwerk Sieniawa betrieben.

Unter den Bergwerken ist das Bergwerk Bełchatów das jüngste, hier wird seit 1981 Kohle abgebaut. Die Bergwerke Turów und Konin sind seit 1947 in Betrieb. Sie sind daher seit vielen Jahrzehnten in der polnischen Energielandschaft präsent und liefern seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kontinuierlich Strom.

Die Beschäftigung in polnischen Braunkohlebergwerken in der Spitzenzeit, im Jahr 1987, belief sich auf über 30.000 Mitarbeiter. Zu diesem Zeitpunkt betrug die maximale jährliche Braunkohleförderung etwa 72 Mio. t. Derzeit

sind bei einer Jahresproduktion von 54,1 Mio. t etwa 7.100 Menschen beschäftigt. Die großen Mengen der Mitarbeiter im Jahr 1987 resultierten hauptsächlich aus der Förderung aus mehreren Lagerstätten. Zu dieser Zeit waren fünf Bergwerke in Betrieb, es wurde jedoch in bis zu zwölf Lagerstätten gleichzeitig Braunkohle abgebaut. Derzeit wird Braunkohle nur in drei Lagerstätten abgebaut. Darüber hinaus zählen heute zu den Beschäftigten nicht die Personen, die in externen Unternehmen arbeiten, die von ehemals staatlichen Unternehmen losgelöst wurden. Outsourcing wird heute in vielen Bereichen des Bergbaubetriebs eingesetzt.

Unter dem Abbauende (siehe Tabelle 2) versteht man den Ablauf gültiger Konzessionen für die Erschließung von Lagerstätten. Tabelle 2 zeigt, dass im Jahr 2038 weniger als 2.000 MW der installierten Leistung in Braunkohlekraftwerken verbleiben werden. Die Bergwerke Konin und Bełchatów sowie die Kraftwerke Pątnów und Bełchatów werden ihren Betrieb einstellen. Spätestens im Jahr 2044, also in zwei Jahrzehnten, werden etwa 8 GW Leistung aus dem polnischen Energiesystem verschwinden. Bis dahin

muss Polen diese Lücke mit anderen Energiequellen schließen. Unter Berücksichtigung des systematisch steigenden Energiebedarfs muss der Verlust von 8 GW in zwei Jahrzehnten durch eine Kapazität von mindestens 9 GW oder mehr ausgeglichen werden. Um die Energiesicherheit des Landes zu gewährleisten, ist der Bau von 3 x 3 GW-Kernkraftwerken geplant. Dies werden die ersten Kernkraftwerke in Polen sein.

Energiequellen und der Abhängigkeit von Wetterbedingungen, Jahreszeiten und Tageszeiten spielen Kraftwerke sowohl auf Braunkohle- als auch auf Steinkohlebasis eine wichtige stabilisierende Rolle. Sie liefern Strom dann, wenn erneuerbare Energiequellen aufgrund äußerer Bedingungen keinen Strom produzieren, d.h. wenn dieser Strom am meisten benötigt wird – im Herbst und Winter sowie in der Nacht.

Unternehmen	Tagebau, Abbau (2022)	Abbauende (Jahr)	Kraftwerk, Leistung MW
PGE S.A. (AG)	Szczerców, 41,2 Mio. t	2038	Bełchatów, 5470
PGE S.A. (AG)	Turów, 9,9 Mio. t	2044	Turów, 2000
ZE PAK S.A (AG)	Tomistawice, 3,0 Mio. t	2030	Pątnów, 460
KWB Sieniawa	Sieniawa, 40 000 t	2050	-

Tabelle 2: Grundlegende Informationen über Braunkohlebergwerke und Braunkohlekraftwerke in Polen.

Es sei daran erinnert, dass derzeit etwa 50 % der Energie aus Steinkohle erzeugt wird, die teilweise in Polen gefördert und teilweise importiert wird. Heute sind es 24 GW installierte Leistung in Steinkohlekraftwerken. Angesichts der aktuellen Klimapolitik ist mit einem Rückgang des Steinkohleabbaus zu rechnen. Auch diese Lücke muss gefüllt werden. Natürlich werden weiterhin Anlagen entwickelt, die auf erneuerbaren Energien basieren, aber die in diesen Quellen installierte Leistung wird nur teilweise in Strom umgewandelt (siehe Abb. 2). Um das Energiesystem zu stabilisieren, bedarf es leistungsfähiger, wetterunabhängiger Anlagen, etwa Kern- oder Kohlekraftwerke. Natürlich werden auch Energiespeichersysteme entwickelt, aber bisher stehen Methoden zur Speicherung großer Energiemengen aus. Es besteht die Hoffnung, dass mit der Entwicklung der Technologie solche Anlagen geschaffen werden.

Zusammenfassung

Trotz des seit etwa einem Dutzend Jahren zu beobachtenden starken Ausbaus von Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen spielt Braunkohle nach wie vor eine wichtige Rolle im polnischen Energiesystem. Aufgrund der geringen Effizienz erneuerbarer

Der Braunkohlebergbau in Polen hat vor allem in den letzten Jahrzehnten gravierende Veränderungen erfahren. Derzeit sind nur drei große Bergbau- und Energiekomplexe in Betrieb. Bald, spätestens im Jahr 2030, wird es in der polnischen Energielandschaft nur noch zwei geben – Bełchatów und Turów. Der Zeithorizont der aktuell betriebenen Bergwerke wird durch die Konzessionen zur Erschließung von Lagerstätten bestimmt, die im Jahr 2038 im Bergwerk Bełchatów und im Jahr 2044 im Bergwerk Turów auslaufen. Bis dahin müssen neben dem Ausbau erneuerbarer Energieanlagen auch alternative, wetterunabhängige Energiequellen im polnischen Energiesystem geschaffen werden. Im Einklang mit der verabschiedeten Energiepolitik wird in Polen die Kernenergie ausgebaut.

Hervorzuheben ist, dass Braunkohle seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kontinuierlich eine stabile und zuverlässige Energiequelle darstellt. Braunkohlebergwerke und -kraftwerke waren nie auf staatliche Zuschüsse angewiesen, im Gegenteil, sie waren schon immer eine Einnahmequelle für den Staatshaushalt und die Kommunen. 2022 war wegen des Beginns der russischen Aggression in der Ukraine hinsichtlich der Energieproduktion ein schwieriges Jahr.

Das polnische Energiesystem überstand die Krise unbeschadet und produzierte zum ersten Mal seit sieben Jahren mehr Energie als der Binnenbedarf. Möglich wurde dies durch den Ausbau erneuerbarer Energieanlagen, vor allem aber durch die Tatsache, dass das polnische Energiesystem auf eigenen Rohstoffen, darunter Braunkohle und Steinkohle, basiert. Das polnische Energiesystem ist nicht auf aus Russland importiertes Gas oder Öl angewiesen. Aufgrund der geringeren Gasversorgung förderten die Braunkohlebergwerke im Jahr 2022 mehr Kohle und sorgten so für die Energiesicherheit des Landes.

Im Zuge der Analyse der Rolle der Braunkohle für die Gewährleistung der Energiesicherheit in Polen ist daran zu erinnern, dass der Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) Polen am 21. Mai 2021 aufgrund eines grenzüberschreitenden Konflikts zur sofortigen Schließung des Bergwerks Turów verurteilt hat. Die Regierung in Polen war mit diesem unangemessenen Urteil des EuGH nicht einverstanden. Die Schließung des Bergwerkes hätte den endgültigen und unumkehrbaren Ausschluss des 2.000-MW-Kraftwerks Turów, das etwa 6 % der nationalen Energie liefert, aus dem polnischen Energiesystem bedeutet. In der gegenwärtigen Situation, angesichts der anhaltenden russischen Aggression in der Ukraine und der damit einhergehenden Probleme mit Gas- und Öllieferungen aus Russland, sollte die Frage gestellt werden: Wo stünden Polen und die Energiesicherheit des Landes heute, wenn gemäß dem EuGH-Urteil das Bergwerk und das Kraftwerk Turów geschlossen worden wären?

KONTAKT

Wojciech Naworyta, dr hab inż., prof. AGH
naworyta@agh.edu.pl
+48 668 172 120

Adresse

Akademia Górniczo-Hutnicza
im. St. Staszica w Krakowie
Wydział Inżynierii Łądowej
i Gospodarki Zasobami
Katedra Inżynierii Górniczej
i Bezpieczeństwa Pracy
Krakau 30-059; al. A. Mickiewicza 30

www.kigbp.agh.edu.pl

Bergbau und Umsiedlungen in Mitteldeutschland – neue Erkenntnisse und Entwicklungen seit 2022

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner

Die Kulturstiftung Hohenmölsen und der Verfasser als Schriftleiter konnten mit der Buchpräsentation am 25.02.2022 im Bürgerhaus am Südhang das Buchprojekt „Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier“ erfolgreich abschließen. Damit liegt nunmehr ein Standardwerk zur Thematik für unseren Raum vor, das eine signifikante Erkenntnislücke schließt. Mit einem Netzwerk von ca. 100 Beteiligten und dem Engagement von Kulturstiftung und Sax-Verlag Markkleeberg war es möglich, den 528 Seiten umfassenden und 3,019 kg wiegenden Band nach acht Jahren intensiver Arbeit zum Abschluss zu bringen. Von der 3.000 Exemplare umfassenden Gesamtauflage sind inzwischen nur noch ca. 300 Restexemplare auf Lager. Interessenten sollten nicht zu lange warten, den Titel noch zu erwerben.

In der Fachöffentlichkeit wurde die Publikation durchweg positiv aufgenommen. Rund 20 Buchlesungen im gesamten Raum Mitteldeutschland mit über 1.000 Gästen stehen für das Interesse, wobei immer wieder weiterführende Kontakte und Gespräche zustande kamen. Schon bei der Buchpremiere wurde verdeutlicht, dass das Buch keine „abgeschlossene Geschichte“ verkörpern kann, sondern sich vielmehr als qualifizierte Bestandsaufnahme mit dem Anstoß für weitere Forschungen versteht. Die mittelfristige Zielstellung besteht im Aufbau eines öffentlich zugänglichen virtuellen Archivs zu unseren bergbaubedingt verlorenen Ortslagen, in das alle relevanten und sachdienlichen Informationen zur Thematik Eingang finden könnten.

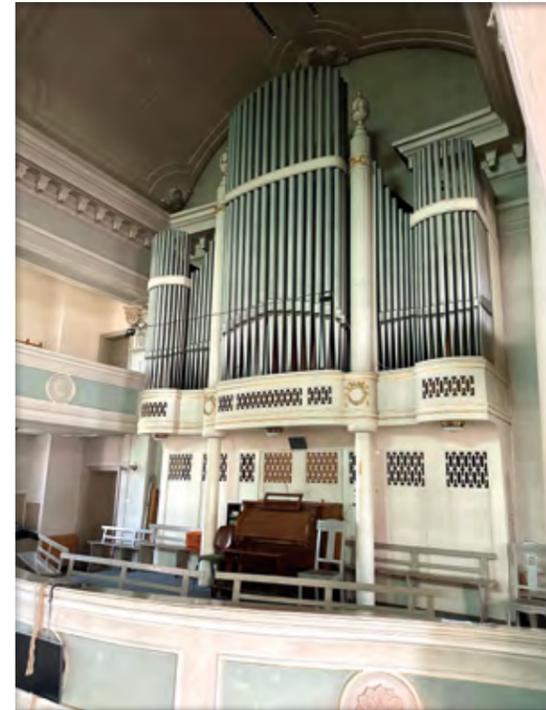
Die seit der Buchpremiere gewonnenen neuen Erkenntnisse wurden zwischenzeitlich in zwei Newslettern für die Jahre 2023 und 2024 zu-

sammengefasst. Diese stehen barrierefrei und unentgeltlich zum Download zur Verfügung, der Link ist unten aufgeführt. Im Newsletter 2023 konnten zur Fragestellung, wann und wo genau die erste bergbaubedingte Umsiedlung in Deutschland erfolgte, neue Erkenntnisse präsentiert werden. Die früheste Spur führt nunmehr nach Turoszów (bis 1945 Türchau), wo der Beginn der tagebaubedingten Umsiedlung bereits für 1917 dokumentiert wurde. Heute liegt das ca. 8 km östlich von Zittau befindliche Gebiet im Umgriff des Großtagebaus und Kraftwerks Turów in Polen, wo nichts mehr an die historische Ortslage erinnert.



Tagebau und Kraftwerk Turów (Polen) (Andreas Berkner).

Schwerpunkt für den Newsletter 2024 war die Ergebnisdarstellung zu umfangreichen Recherchen zu „Kirchengütern im Exil“. Im Zusammenwirken mit vielen Netzwerkpartnern und insbesondere mit Maria Ahlborn vom Sächsischen Landesamt für Denkmalpflege gelang es, das Wissen beim Redaktionsschluss für das Compendium zu vervielfachen. Inzwischen konnten für nahezu alle der 55 bergbaubedingten verlorenen Sakralbauten in Mitteldeutschland



Orgel aus Altdeutzen in der Netzschkauer Schlosskirche (Andreas Berkner).

Artefakte nachgewiesen werden. Diese bestehen maßgeblich aus Glocken, Orgeln, Altären, Skulpturen, Taufsteinen, Kirchengestühl, Portalen und baulichen Hinterlassenschaften in unter-

schiedlichsten Formen. Dabei sind die oft schon in Vergessenheit geratenen Kirchengüter heute über einen Bereich zwischen Harz und Elbsandsteingebirge sowie Erzgebirge, Vogtland und der Lausitz verstreut. Als Höhepunkt konnten bislang über 20 Orgeln an neuen Standorten, teils nach wie vor im Original bespielt, teils zur Ersatzteilgewinnung „kannibalisiert“, ausfindig gemacht werden.

Exemplarisch für die Situation ist das Kircheninventar aus Altdeutzen bei Borna, zu dem bei der Drucklegung des Buches nicht mehr bekannt war, als dass dieses durch Fachfirmen ausgebaut und in Gotteshäusern in der Umgebung einer neuen Verwendung zugeführt wurde. Inzwischen wissen wir viel mehr – die Orgel kam 1981 in die Schlosskirche in Netzschkau, der Taufstein nach Mölbis, das Kirchengestühl nach Eschefeld und Eula, die Glocken in die Martin-Luther-Kirche in Chemnitz-Harthau und nach St. Marien in Borna („Vater-Unser-Glocke“), die Grabplatte von Albrecht Fitzscher ins Depot des Museums Borna. Praktisch im Wochentakt kommen weitere Erkenntnisse, die oft mit spannenden Geschichten verbunden sind, hinzu. Bereits 2023 konnte der Fundus der Gedenksteine zu unseren „verlorenen Orten“ gegenüber



Gedenkstein Blumroda – Neueinweihung am 24.06.2023 (Andreas Berkner).



Buchvorstellung mit Andreas Berkner beim MDR 2022 (MDR Mediathek).

dem Buch deutlich erweitert werden. Der vorhandene von Blumroda bildete eine besondere Geschichte – hatten doch Schrottdiebe und/oder Vandalen die Gedenkplakette aus Buntmetall vom Stein nahe der „Adria“ (Speicher Borna) entfernt. Die verbliebenen Mitglieder der Gemeinschaft der Blumrodaer, angesichts der Umsiedlung 1952 bis 1957 heute alle hochbetagt, waren verzweifelt und wollten die Erinnerungsstätte aufgeben. Letztlich gelang es durch eine Allianz der „Gruppe Blumroda“ mit der Großen Kreisstadt Borna, der MIBRAG mbH, der LMBV mbH, der GALA-MIBRAG mbH und des Heimatvereins Regis-Breitingen und Umgebung e.V. unter der Federführung des Dachvereins Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V., das Blatt zu wenden. Der sechs Tonnen schwere Findling wurde zur Straße zum Gewerbegebiet Blumroda und damit zu einem „Ort mit ziviler Präsenz“ umgesetzt, die Gedenkplakette als Steinmetzarbeit erneuert und eine ansprechende gärtnerische Umfeldgestaltung vorgenommen. Am 24.06.2023 konnte der neue Erinnerungsort insbesondere zur Freude der Blumrodaer neu eingeweiht werden. 2024 kam noch eine stabile Sitzbank hinzu.



Taubenhaus aus Breunsdorf im Wyhraer Geschichtenhof (Andreas Berkner).

Zu Breunsdorf, der zwischen 1987 und 1994 umgesiedelten Ortslage, wissen wir vieles zum Verbleib von Sach- und Kirchengütern. Das Taubenhaus steht im „Geschichtenhof“ in Wyhra, die restaurierte Bockwindmühle in Schönau bei Nenkersdorf, eine Fachwerkscheune in Schenkenberg bei Delitzsch. Der Altar der Dorfkirche kam nach Großzossen (St. Nikolai), eine Glocke nach Chemnitz-Harthau (Lutherkirche), die Orgel nach Kändler (Lutherkirche) bei Limbach-Oberfrohna, die Wetterfahne nach Lissa bei Delitzsch und Epitaphen in die Neukieritzscher Katharina-von-Bora-Kirche. Maßgebliche Stücke liegen im Sächsischen Museum für Archäologie in Chemnitz (SMAC). Was noch fehlt, ist eine würdige Erinnerungsstätte vor Ort, etwa in der einst zu Breunsdorf gehörenden Pappelallee an der Nahtstelle zwischen unverritztem Boden und dem hier inzwischen verkippten Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Mit dem bislang gewonnenen Erfahrungsschatz zur Thematik sollte es ein realistisches Ziel sein, mit Blumroda Vergleichbares auch zu Breunsdorf 2025/2026 zu schaffen, wofür Unterstützung stets willkommen ist.



Andreas Berkner und Kulturstiftung Hohenmölsen (Hg.): *Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier, Beucha/Markleeberg: Sax-Verlag, 2022.*

Weitere Informationen

Die Newsletter 2023 und 2024 mit neuen Erkenntnissen finden Sie unter folgendem Link: www.recarbo.de/2021/01/11/buchprojekt-bergbaubedingte-umsiedlungen-im-mitteldeutschen-revier

KONTAKT

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner
 Regionaler Planungsverband
 Leipzig-West-sachsen,
 Regionale Planungsstelle,
 Kuratoriumsvorsitzender der
 Kulturstiftung Hohenmölsen,
 Vorstandsvorsitzender Dachverein
 Mitteldeutsche Straße der Braunkohle

andreas@berkner-nhf.de

Adresse

Windmühlenweg 3
 04683 Naunhof

„Das Beste nach Oben!“ Forschung und Praxis der Wiedernutzbarmachung von Braunkohlenfolgelandschaften in der DDR

Dr. Martin Baumert

Kein anderes Land der Erde war in dem Maße abhängig von einem Rohstoff, wie die kleine DDR von der Braunkohle. 1985 kamen drei von zehn geförderten Tonnen weltweit aus Ostdeutschland. Jährlich devastierte sie allein für den Betrieb der Tagebaue zwischen 1.100 (1951) und 3.100 (1986/88) Hektar kostbaren Boden, der nicht mehr Forst- und Landwirtschaft zur Verfügung stand. Gleichzeitig verursachte der hohe Schwefelanteil der Kohle exponentiell steigende Folgekosten, wie beispielsweise durch das „Waldsterben“ oder einen hohen Anteil an chronischen Lungenerkrankungen. Ergab sich der ostdeutsche Teilstaat widerspruchlos diesem Schicksal? Gab es wirklich eine Prädestination zum „sozialistischen Ökozid“? Die Studie „Das Beste nach Oben!“ betrachtet ausführlich und anhand von über 80 Bildern, wie sich die DDR dem Problem ausgekohelter Tagebaue stellte.

Bereits die „Landschaftsdiagnose der DDR“ – das weltweit erste nationale Umweltmonitoring – konzentrierte sich besonders auf die Verheerungen, die der unreglementierte Bergbau hinterließ. Das war der Auftakt für einen Boom der Wiedernutzbarmachungsforschung. 1951 bekam der Forstwirt Wilhelm Knabe an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) den Auftrag, ein Verfahren zur Wiedernutzbarmachung der sterilen Kippen des Braunkohlenbergbaus zu entwickeln. Seine Forschungen waren Auftakt zu einem regelrechten Forschungsverbund, der an der HU und an der Karl-Marx-Universität in Leipzig bestand. Diese Institutionen entwickelten Wiedernutzbarmachungsverfahren bis zur praktischen Anwendung und exportierten sie durch Flucht und Migration sowie den normalen wissenschaftlichen Austausch. Selbst nach dem Bau der Berliner Mauer blieben diese Kontakte bestehen. Der Höhepunkt wurde unter der Ägide von Albrecht Krummsdorf im Mitteldeut-

schen Revier und Otto Rindt in der Lausitz erreicht. Das Erholungsgebiet Senftenberger See (ESS) belegt die Entwicklung. Auf dem über 1.500 ha großen Sanierungsgebiet, dem größten der DDR, wurden nahezu alle entwickelten Technologien angewandt und der erste kommunale Zweckverband der DDR gegründet.

Die Staatsführung unterstützte durch zahlreiche Gesetzesinitiativen die Wiedernutzbarmachung in der DDR. So erließ sie bspw. 1951 die erste verpflichtende Anordnung zur Rekultivierung. 1967 etablierte sie mit der Einführung einer Bodennutzungsgebühr einen ökonomischen



Ausmaß der Bodenerosion an der Halde Illmersdorf / Tagebau Greifenhain in der Lausitz, März 1953 (Wilhelm Knabe).

Hebel, um den Bergbau stärker zur Wiedernutzbarmachung zu motivieren. Das Scheitern der Bemühungen hat zwei Gründe: Der DDR gelang es bis zu ihrem Ende nicht, die doppelte Rolle als wirtschaftliche Aufsicht und gleichzeitig als Generalunternehmer auszufüllen. Dazu verschoben sich die ökonomischen Interessen unter der Herrschaft Honeckers von der Rekultivierung hin zur Gewinnungsseite. Konkret bedeutete es,



Aus der Lausitz in die Welt: Der Rekultivierungsexperte Wilhelm Knabe (links) in Ohio mit einer aus einem geschmuggelten Samen gezogenen Lausitzer Erle, 1962 (Familie Knabe).

dass die Wiedernutzbarmachungsbrigaden in den 1980er Jahren aufgrund fehlender Maschinen und Treibstoffes wieder manuell arbeiteten, wie in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg.

Martin Baumert: „Das Beste nach oben!“ *Forschung und Praxis der Wiedernutzbarmachung von Braunkohlenfolgelandschaften in der DDR (Schriften des Montanhistorischen Dokumentationszentrums Bd. 48; Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Bd. 258), Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2023.*

KONTAKT

Dr. Martin Baumert
martinbaumert1985@gmail.com

Netzwerk Industriekultur Sachsen-Anhalt

Dr.-Ing. Thomas Fischer und Julie Kratzmeier

Industriekultur in Sachsen-Anhalt: Die Netzwerkstelle NIK im Fokus

Industriekultur in Sachsen-Anhalt – das klingt nach rauchenden Schloten und verlassenen Fabrikhallen. Doch wer genauer hinschaut, entdeckt Geschichten von Transformation und Innovation. Zentrale Anlaufstelle für diese Reise ist das Netzwerk Industriekultur Sachsen-Anhalt (NIK), das seit Herbst 2023 daran arbeitet, das industrielle Erbe des Landes mit frischen Ideen zu beleben.



Themenwerkstatt zum NIK-Auftakt am 15.09.2023 in der Staatskanzlei Sachsen-Anhalt (NIK).

Die Herausforderung der Industriekultur

Nach 1990 stand das industriekulturelle Erbe des Landes lange im Schatten. Das industrielle Image war geprägt von Umweltverschmutzung und stillgelegten Betrieben. Eine positive Identität war kaum denkbar. Dennoch wurde bereits 1986 im Bauhaus Dessau der Begriff des „Industriellen Gartenreichs“ geboren, der Reformideen des 19. und 20. Jahrhunderts aufgriff und als Inspiration für Transformationsprozesse diente. Landmarken wie das Tagebau-Freilicht-Museum Ferropolis oder der „Pegelturm“ wurden gezielt entwickelt, um Industriekultur als kulturelle und touristische Ressource zu nutzen.

Die Gründung von NIK

Mit dem Landtagsbeschluss „Industriekultur gezielt weiterentwickeln“ im Jahr 2018 wurde der Grundstein für die Netzwerkstelle NIK gelegt. Sie versteht sich als gemeinsames Projekt des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt, des Museumsverbands und der Stiftung Ferropolis. Ziel ist es, Industriekultur als integralen Bestandteil von Kultur, Bildung und Wirtschaft zu etablieren.

Aufgaben, Ziele, Projekte und Initiativen

Eine der zentralen Aufgaben von NIK ist die Erfassung und Vernetzung industriekultureller Orte. Viele Standorte sind bislang weder systematisiert noch miteinander verknüpft worden. Diskursräume wie „Denkraum Ost“ fördern den interdisziplinären Austausch und entwickeln Perspektiven für eine nachhaltige Zukunft. Besonders im Mitteldeutschen Chemiedreieck und durch die Ansiedlung von Unternehmen wie INTEL im Raum Magdeburg wird sichtbar, wie Transformation und Reindustrialisierung ineinandergreifen.

Als bisheriges Highlight kann NIK den „Tag der Industriekultur Sachsen-Anhalt“ (TIK) feiern. Im Jahr 2024 stieg die Zahl der teilnehmenden Standorte auf über 70, mit Angeboten von illuminierten Baggern in Ferropolis bis hin zu Erzählcafés in kleinen Museen. Für den kommenden TIK am 13. April 2025 sind noch vielfältigere Formate geplant.

Industriekultur als Zukunftsperspektive

Industriekultur ist nicht nur Rückblick, sondern auch Plattform für Innovationen. Der Museums- und Festivalkultur auf Ferropolis oder die Chemiegeschichte in Leuna stehen für spannende Querbezüge zwischen Branchen und Technologien. NIK sucht nach Erzählungen, die die Industriegeschichte Sachsens-Anhalts mit Zukunftsthemen verbinden.



Der Festivalsommer auf Ferropolis lockt alljährlich hunderttausend Besuchende (NIK).



Tag der Industriekultur 2024 – Werbepostere (NIK).

Ausblick: Auf einem spannenden Weg.

Nach einem Jahr intensiver Arbeit zeigt sich, wie vielfältig die Industriekultur in Sachsen-Anhalt ist. Doch viele Schätze drohen weiterhin

verloren zu gehen. Bis zum Jubiläum „100 Jahre Bauhaus Dessau 2026“ gibt es noch viel zu tun, um Industriekultur als festen Bestandteil der Landeskultur zu verankern.

KONTAKT

Dr.-Ing. Thomas Fischer und Julie Kratzmeier
fischer@ferropolis.de
0176 15 33 51 07

Postanschrift

Netzwerk Industriekultur
Sachsen-Anhalt (NIK)
FERROPOLIS Stiftung
Industriekultur gGmbH
Ferropolisstraße 01
06773 Gräfenhainichen

Besuchsadresse

NIK-Kontor im Kochhaus – Ostflügel 1. OG
Humperdinckstraße 16
06844 Dessau-Roßlau
Sprechtage: Dienstag 10–15 Uhr

www.industriekultur-sachsen-anhalt.de
www.instagram.com/nik.industriekultur

Leipziger Industrie|Kultur|Festival drängt in die Region

Industriekultur Leipzig e.V.



Begrüßung durch Maxi Bornmann, die Vorsitzende des Vereins Industriekultur Leipzig (Sebastian Ronneburg).

Vom 02.09. bis 08.09.2024 fand zum neunten Mal das Industrie|Kultur|Festival in Leipzig statt. Der Industriekultur Leipzig e.V. präsentiert zu seinem fünfzehnten Gründungsjubiläum „Lebendige Leipziger Industriekultur“ in einer ganzen Woche an zahlreichen Standorten, die die enge Verbindung von industriekulturellem Erbe und neuer, künstlerisch-kreativer Nutzung aufzeigten. Teil des Festivals waren erneut die 12. Tage der Industriekultur Leipzig.

Das Industrie|Kultur|Festival #9 wurde mit einer Vernissage der Ausstellung „Umbrüche. Zwischen Bergbaufolgelandschaften und Utopie. Fotografien von Karl Detlef Mai und Malereien von Vadim Voitekhovitch“ eröffnet. Teil der Veranstaltung war eine von Insa van den Berg moderierte Podiumsdiskussion „Rückblick auf die Wendejahre: Ökologische und ökonomische Umbrüche im Widerspruch?“ mit Uwe Bruchmüller, Anik Kompalla und Michael Weichert. Die Einblicke, die Uwe Bruchmüller und Mi-

chael Weichert in die Umbruchszeit Anfang der 1990er insbesondere mit Blick auf den Braunkohlebergbau geben konnten, fanden großen Anklang beim anwesenden Publikum.

In der Ausstellung wurden Fotos aus dem 1997 von Karl Detlef Mai gegründeten Neuseenland Fotodepot gezeigt. Es sind fragmentarische und zufällige, meist während touristischer Aktivitäten entstandene Aufnahmen. Als Kontrastpunkt präsentierte der Hallenser Galerist Robert Stephan (Galerie KunstLandschaft) den Künstler Vadim Voitekhovitch mit seinen Steampunk-Bildern, die eine alternative Zukunft in Mitteldeutschland zeigen. Die Kombination aus Landschaftsumbrüchen und Zukunftsvisionen regte die Fantasie der Besucherinnen und Besucher an.

Im Sinne zunehmender regionaler Ausstrahlung der Tage der Industriekultur fand die Veranstaltung in einer ehemaligen Produktionshalle des Wiegand-Quartiers in Merseburg statt. Das ehe-



Podiumsdiskussion mit Uwe Bruchmüller, Insa van den Berg, Anik Kompalla und Michael Weichert (v.l.) (Sebastian Ronneburg).

malige Fabrikgelände neben der Rischmühle blickt auf über 120 Jahre Merseburger Industriegeschichte zurück. Hier wurde getüftelt, erfunden und konstruiert, geplant und hergestellt. Heute haben sich auf dem Gelände bereits etliche kleine und mittelständige Unternehmen angesiedelt, geplant ist die Weiterentwicklung zu einem Treffpunkt der Gründer- und Makerszene innerhalb der mitteldeutschen Transformationsregion.

Der Industriekultur Leipzig e.V.

Der am 10. September 2009 im GRASSI Museum als „Verein für Industriekultur Leipzig e.V.“ gegründete heutige Industriekultur Leipzig e.V. verfolgt das Ziel, Leipzig als einen industriekulturell bedeutenden Standort im Freistaat Sachsen Geltung zu verschaffen. Seine Gründungsmitglieder waren zehn Enthusiasten mit ingenieurtechnischem, kunsthistorischem und denkmalpflegerischem Hintergrund. Der Verein wendet sich heute ebenso an Leipziger Bürgerinnen und Bürger, wie jeden am Thema Industriekultur Interessierten sowie die nationale und internationale Fachkompetenz, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Der Industriekultur Leipzig e.V. sieht seine Arbeit nicht eng auf den Stadtraum begrenzt, sondern versteht Leipzig als das gewachsene Zentrum

eines sächsischen Industrie- und Wirtschaftsraumes, dessen Traditionslinien ebenso nach Thüringen und Sachsen-Anhalt führen und das den Begriff Mitteldeutschland konstituiert. Der Verein ist eng vernetzt mit der Projektgruppe Industriekultur bei der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland.

Gegenstand der Vereinsarbeit sind nicht ausgewählte Objekte, Museen und Immobilien, sondern die Unterstützung, Propagierung und Förderung von Aktivitäten im Geiste der so zu verstehenden Leipziger Industriekultur.

Kontakt

Industriekultur Leipzig e.V.
info@industriekultur-leipzig.de
0159 04 83 48 04

Postanschrift

Industriekultur Leipzig e.V.
c/o Haus des Handwerks
Dresdner Straße 11/13
04103 Leipzig

www.industriekultur-leipzig.de

Pleiße – Mon Amour! Entwicklungsstränge in der Region: Rückblick auf das Kooperationsvorhaben „Grüne Pleiße“

Grüne-Pleiße-Projektteam aus StadtLand GmbH und LE Regio UG



„Grüne Pleiße“ – Projektgebiet (Projekt Grüne Pleiße).

Im Rahmen des Projekts „Grüne Pleiße“ haben sich die drei Südraumkommunen Böhlen, Rötha und Neukieritzsch zusammengeschlossen, um die Zukunft der Region aktiv zu gestalten. Die Initiative entstand im Zuge des simul+ Wettbewerbs, der darauf abzielt, regionale Entwick-

lungen voranzutreiben. Gemeinsam haben wir als umsetzende Beratungsbüros mit der Unterstützung von Vereinen, Wirtschaftstreibenden, Fachleuten und der Bürgerschaft Konzepte entwickelt, die kulturelle, naturräumliche und wirtschaftliche Aspekte in den Fokus rücken. Unse-



Auftaktkonferenz im November 2022 im Kulturhaus Böhlen (Dr. Uwe Ferber, StadtLand GmbH; Dietmar Berndt, Bürgermeister Stadt Böhlen; Pascal Németh, Bürgermeister Stadt Rötha; Thomas Meckel, Bürgermeister Gemeinde Neukieritzsch) (Projekt Grüne Pleiße).

re Zielsetzung bestand darin, eine nachhaltige und attraktive Zukunft entlang der Pleiße zu schaffen, einer Region, die durch die Braunkohleförderung sowie durch ihre besondere Natur, Kultur und Geschichte geprägt ist.

Projektanliegen

Das wesentliche Anliegen des Projekts ist die Stärkung der regionalen Schnittstellen zwischen Bevölkerung, Wirtschaft, öffentlichen Einrichtungen und Wissenschaft. Durch innovative Ansätze und gezielte Netzwerkbildung wollten wir das Bewusstsein für die Bedeutung von Natur und Umwelt schärfen und nachhaltige Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität herausarbeiten. Ein zentraler Bestandteil war die Entwicklung partizipativer Lösungen innerhalb eines umfassenden Masterplanverfahrens. Alle Beteiligten konnten ihre Ideen und Vorstellungen aktiv einbringen. Die Themen, die wir bearbeitet haben, umfassten u.a.:

- Umgestaltung des Umfelds von Böhlen/Lippendorf,
- Integration der neuen Energiewirtschaft in die Vernetzung von Grünzügen,
- Schaffung touristischer Angebote,
- Erhaltung und Förderung innovativer landwirtschaftlicher Produktion,

- identitätsstiftende Pilotprojekte entlang der Pleiße und
- Stärkung des Naturraums „Grüne Pleiße“.

Durch diese Schwerpunkte wurden nachhaltige Chancen für die Region geschaffen, die interkommunale Kooperationen und Abstimmungen stärkt und Multiplikatoren sichtbar macht, damit wir gemeinsame Projekte und deren Finanzierung vorantreiben können.

Umsetzung

Die Umsetzung des Projekts erfolgte über verschiedene Formate der Bürgerbeteiligung, darunter Umfragen, Workshops und Expertenrunden. An zentralen Veranstaltungen wie der Auftaktveranstaltung zur Potenzialanalyse im November 2022 und weiteren Workshops zu Themen wie Energie, Gewässer und Kultur ha-



Logo des Grüne-Pleiße-Kulturlichter-Festivals (Projekt Grüne Pleiße).



Fahrradworkshop im Mai 2023, Aufnahme in Gut Kahnsdorf (Projekt Grüne Pleiße).

ben zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sowie Experten teilgenommen, um ihre Ideen und Bedürfnisse auszudrücken. Im Rahmen dieser Beteiligungsangebote wurden viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Es stellte sich heraus, dass die Bürgerschaft aktiv mitgestalten möchte. Beispielsweise wurde die Jugend in die Planung einbezogen, um deren Perspektiven auf die Pleiße-Landschaft zu integrieren.

Leitlinien und Pilotprojekte

Im Verlauf unseres Projekts haben wir richtungsweisende Leitlinien definiert, um die Entwicklungen zu strukturieren und zu lenken. Diese umfassten:

Gewässer- und Naturlandschaft

- Renaturierung und Erlebbarkeit der Pleiße
- Identifizierung und Kommunikation von Erlebnisorten an der Pleiße: Chancen der Mitgestaltung

Kulturlandschaft

- Vernetzung und Sichtbarmachen von Kulturangeboten und deren Protagonisten: Entwicklung neuer Kulturangebote

- Entwicklung von Kulturmeilen in der Region: Erreichbarkeit von Kulturangeboten entlang der Pleiße durch Besucher – nicht zuletzt durch die Schließung von (Rad-)Wegelücken

Energielandschaft

- Verfahren und Möglichkeiten von Beteiligungs- und Finanzierungsmodellen
- Mobilisierung weiterer Energiepotenziale (insbesondere im Innenbereich)
- Vernetzung von Energiepartnern aus Bürgerschaft, Kommunen, Wirtschaft u.a. zur Vermeidung von Überformung der Landschaft durch Energiegewinnung

Einige der Pilotprojekte haben bereits während des Masterplanverfahrens ihren Anfang genommen:

- Kulturpark Böhlen: Transformierung zu einem kulturellen Open-Air-Ziel
- Schlosspark Rötha: Verbesserung der Aufenthaltsqualität durch Neugestaltung.
- Energiepark Witznitz: Kombination von Energiegewinnung und Erholungsfunktion
- Kulturpark Deutzen: Förderung nachhaltiger Bildung



Abschluss- und Umsetzungskonferenz „Masterplan Grüne Pleiße“ im Dezember 2023 im Kulturhaus Böhlen (Mirko Altmann, 1. Stellv. Bürgermeister Stadt Böhlen; Pascal Németh, Bürgermeister Stadt Rötha; Thomas Meckel, Bürgermeister Gemeinde Neukieritzsch) (Projekt Grüne Pleiße).

Dieser Ansatz hat dazu geführt, dass wir bereits erste Erfolge verzeichnen konnten, die das Engagement und die Ideen der Bürgerschaft aufgreifen.

Ausblick

Mit der Bündelung der Ergebnisse unseres Masterplans stehen nun fast 90 Einzelprojekte in den Startlöchern, die die Region auf eine vielversprechende Reise in die Zukunft führen können. Besonders hervorzuheben sind die 19 Leitprojekte, die als Grundlage für Folgeprojekte und deren Finanzierung dienen werden. Die Status- und Mitmachkonferenz im November 2024 bildete einen entscheidenden Abschluss des gesamten Projektes und eröffnete gleichzeitig neue Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Region. Besonders eindrucksvoll war der Austausch über die Bedeutung der „Grünen Pleiße“ als Katalysator für interkommunale Zusammenarbeit und Bürgerengagement, wie es in der Nachbarstadt Regis-Breitingen

zwischenzeitlich gelebt wird. Die Beiträge von Vertretern verschiedener Vereine und Institutionen verdeutlichten, wie nachhaltige Projekte und Veranstaltungen, wie das Kirschblütenfest und das KulturLichter-Festival, in der gesamten Region koordiniert werden können, um Synergien zu schaffen und die Lebensqualität zu verbessern.

Fazit

Das Kooperationsvorhaben „Grüne Pleiße“ hat eine Diskussions- und Aktionskultur angestoßen, die sowohl in der Region als auch in der Kooperation mit der Nachbarschaft weiter gepflegt und entwickelt werden sollte. Die vielen Pilotprojekte und das kreative Engagement der Bürgerschaft sind ein starkes Fundament, um gemeinsam mit unseren Nachbarn an einer lebenswerten und zukunftsfähigen Region zu arbeiten. Wir freuen uns über die Zusammenarbeit und ermutigen alle, aktiv an der weiteren Gestaltung der „Grünen Pleiße“ teilzunehmen!

KONTAKT

StadtLand GmbH
Dr.-Ing. Uwe Ferber und Göde Nommensen
uwe.ferber@stadtland.eu
0341 48 07 026

LE Regio UG
Dr. Sabine Heymann und Constanze Weiß
weiss@le-regio.de
0172 35 83 163

www.gruenepleisse.de

IMPRESSUM

DOKMitt e.V.

Jahresgabe 2024/25

Herausgeber DOKMitt e.V.
Förderverein zum Aufbau
des Dokumentationszentrums
IndustrieKulturlandschaft
Mitteldeutschland e.V.

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Redaktion Merve Lühr, Ida Mahlburg

Website www.dokmitt.de
E-Mail info@dokmitt.de
Adresse Bahnhofstraße 32
04552 Borna
Vereinsregister Amtsgericht Leipzig VR 5811
Steuernummer FA Grimma 238/141/08384
Konto IBAN DE65 8605 5592 1090 1289 80,
BIC WELADE8LXXX

Auflage 500 Exemplare
Satz & Layout com.cores GmbH
Köhraer Straße 5
04277 Leipzig
Druck com.cores GmbH

Umschlagfotos Detailaufnahme von dem Lehrschaukasten
„Die Braunkohle - ihre Erzeugung und Verwertung“
(Lehrmittelwerkstätten Wilhelm Weber,
ca. 1940er Jahre), Neuseenlandsammlung
KuHstall e.V.;
Rückseite und gegenüber: Impressionen aus
der Neuseenlandsammlung

Fotos Ida Mahlburg

Redaktionsschluss Mai 2025



DOKMitt e.V. – Spendenaufruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Jahresgabe 2024/25 des Fördervereins DOKMitt e.V., die Sie gerade in den Händen halten, zeigt die ganze Vielfalt unserer Vereinsarbeit. In den vergangenen zehn Jahren haben wir ein breites Netzwerk mit lokalen und überregionalen Akteurinnen und Akteuren aus dem (ehemaligen) Bergbau, der Sanierung und der Erinnerungskultur aufgebaut und zahlreiche Projekte umgesetzt. Mit unserer Arbeit leisten wir einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Identifikation mit der Region.

Als gemeinnütziger Verein sind wir auf Fördermittel und Spenden angewiesen, um unsere vielfältigen Projekte zu realisieren und unser langfristiges Ziel, die Institutionalisierung, wirksam verfolgen zu können. Spenden ermöglichen es uns, die in den Förderprogrammen geforderten Eigenmittel bereitzustellen und darum möchte wir Sie auf diesem Wege um Ihre Unterstützung bitten.

Mit Ihrer Spende tragen Sie zum Aufbau des Dokumentationszentrums IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland bei.

Vielen Dank!

Mit einem herzlichen Glückauf!

Der Vorstand

KONTO

Förderverein DOKMitt e.V.
Sparkasse Leipzig
IBAN: DE65 8605 5592 1090 1289 80
BIC/SWIFT: WELADE8LXXX

PayPal: info@dokmitt.de

www.dokmitt.de

